

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 48 (1903)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 7

Erscheint jeden Samstag.

14. Februar.

Redaktion:

F. Fritschl, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten { Schweiz: „ 5.50 „ 2.80 „ 1.40 Ausland: „ 8.10 „ 4.10 „ 2.05			

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft. Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncebureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Zur Aufklärung über erziehenden Untericht. IV. — Schulpolitisches aus dem Aargau. I. — Der Luzerner Seminarstreit. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen. — Beilage: **Zur Praxis der Volksschule Nr. 2.** Inhalt: Examenaufgaben. — Poesie und Schule. — Mein Raupenhaus. II. — Lehrgang des technischen Zeichnens. (Taf. 3 und 4.) — Verschiedenes. — Lied.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Heute **punkt 4 1/4 Uhr** Grossmünster. Unbedingt vollzählig! NB. Vorbestellung von Billets für das Konzert: Von 3 Uhr an und nach der Probe. Notiren der Bestellung auf einem Zeddel!

Lehrerschützenverein Zürich. Generalversammlung Samstag, den 14. Februar, abends 6 1/2 Uhr, in der „Henne“, Zürich I. Tr.: Vide Zirkular.

Vorstand der zürcherischen Schulsynode.

Präsident: Hr. Dr. A. Lang, Professor der Hochschule, Zürich IV.

Vizepräsident: „ Th. Gubler, Sekundarlehrer, Andelfingen. Aktuar: „ K. Hauser, Lehrer, Winterthur.

Technikum Freiburg (Schweiz) unter staatlicher Oberaufsicht.

Beginn des Sommersemesters 1903: 14. April.

Technische Schule für Maschinen-, Elektro-, Bautechniker, Kunstgewerbe, Holz-, Steinbildhauer, Glas-, Dekorationsmaler, Zeichenlehrer.

Lehrwerkstätten für Mechaniker, Steinmetze, Maurer, Schreiner, Möbelschreiner.

Der Unterricht wird in französischer Sprache erteilt. Für Schüler, die des Französischen nicht mächtig sind, besteht ein **Vorkurs** vom 14. April bis 1. August 1903.

Auskunft und Programme kostenlos (OF 2474) [O V 47]

Die Direktion.

Offene Lehrstelle.

An einer zürcherischen Primarschule (ungegliederte Sechsklassenschule mit ca. 70 gleichzeitig zu unterrichtenden Schülern) ist auf 1. Mai 1903 eine Lehrstelle neu zu besetzen. Besoldungszulage 800 Fr. mit periodischer Erhöhung (Alterszulage nicht inbegriffen). Schöne Wohnung, Holz und Pflanzland (eventuell auch Scheune und Stallung).

Leistungsfähige Reflektanten wollen gefälligst ihre Adresse mit allfälligen Referenzen unter strengster Diskretion einreichen bis spätestens 21. Februar a. c. unter Chiffre OF 2576 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

[O V 70]

Universität Zürich.

Das Verzeichnis der Vorlesungen für das Sommersemester 1903 kann für 30 Cts. bezogen werden von der (OF 2632) [O V 94] **Kanzlei der Universität.**

Technikum des Kantons Zürich in Winterthur.

Fachschulen für Bautechniker, Maschinentechniker, Elektrotechniker, Feinmechaniker, Chemiker, Geometer, Eisenbahnamte, für Kunstgewerbe und Handel.

Instruktionskurs für Zeichnungslehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen.

Das **Sommer-Semester** beginnt am 22. April. Aufnahmsprüfung am 20. April. Anmeldungen sind bis 1. April an die **Direktion des Technikums** zu richten.

(OF 2610) [O V 87]

Appenzell A.-Rh.

Kantonsschule in Trogen.

Die Anstalt schliesst an die 6. Klasse der Primarschule an und umfasst folgende Abteilungen und Klassen:

1. Eine Sekundarschule, abschliessend mit Klasse III.
 2. Eine Handelsabteilung, abschliessend mit Klasse IV.
 3. Eine technische Abteilung, vorbereitend für den Eintritt in das Eidg. Polytechnikum und abschliessend mit dem I. Semester des VI. Kurses.
 4. Ein Gymnasium, vorbereitend für die Maturitätsprüfung, sowohl für die eidgenössische für Mediziner, als für die Zürcher kantonale für Nichtmediziner und abschliessend mit dem 2. Semester des VI. Kurses.
- Mit der Kantonsschule ist ein (H 416 G) [O V 89]

Pensionat

verbunden, das unter der persönlichen Leitung des Direktors der Kantonsschule steht und sich die individuelle Förderung seiner Zöglinge in intellektueller und erziehlicher Hinsicht zur besondern Aufgabe macht.

Beginn des neuen Schuljahres anfangs Mai.

Die Direktion: **Dr. Th. Wiget.**

Offene Lehrstellen.

Auf kommendes Frühjahr (20. April) sind am Gymnasium in Biel zwei neue Lehrstellen zu besetzen und zwar:

1. Eine Stelle für Deutsch und Latein.
2. Eine Stelle für mathematische Fächer.

Stundenzahl im Maximum 30. Event. späterer Fächer austausch wird vorbehalten. Besoldung 3800—4600 Fr. Anmeldungen sind bis 7. März 1903 an den Präsidenten der Schulkommission, **Herrn Bankdirektor Tscherter** in Biel, zu richten.

(Zag Q 14) [O V 91]

Zu verkaufen

wegen Umzug ein **Piano** mit Orgelpedal, gut erhalten. Bei sofortiger Wegnahme sehr billig.

Plattenstrasse 11, 3 Stock, [O V. 95] Zürich-Fluntern. (OF 2637)

Verwechselt

ein **Überzieher** an der Sitzung des Lehrervereins Olten-Gösgen im Aarhof in Olten. Freundlichste Bitte, denselben baldigst im Aarhof wieder umzutauschen. [O V. 84]

Beste Bezugsquelle

für

Schulhefte & sämtl.

Schul- Materialien

PAUL VORBRUDT ZÜRICH ob. Kirchgasse 21.

Preisliste zu Diensten

[O V 229]

Gesucht

in ein Knabeninstitut tüchtiger, unverheirateter Lehrer für Sprachen, Realfächer, Musik, Turnen. Offerten unter Chiffre OF 2518 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. [O V 57]

Adelrich Benziger & Cie.

in **Einsiedeln**

empfehlen sich für Anfertigung [O V 772] von

— Vereinsfahnen. —

Grösstmögliche Garantie.

Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.

EIGENE Stickerei-Ateliers. —

Original feinste Engl. Costume-Stoffe

ein Posten von ca. 4000 Meter, nadelfertig, unverwüstlich, [O V 83]

zum Aussuchen
3½ Meter 150—160 cm breit
für eine Robe.

Fr. 20.—

Akt.-Ges.

vorm. J. Spörri, Zürich.

Wattwil, Sekundar-Schule.

Antritt Anfang Mai 1. J.
Eine Lehrstelle für sprachlich - historische Fächer,
wenn möglich auch Gesang.
Bewerber müssen im Besitze eines Maturitäts-Zeugnisses
und eines Lehr-Patentes für Sekundar-Schulen sein.
Jahresgehalt: 2400 Fr., nebst freier Wohnung und
vollem Beitrag an die Lehrer-Pensionskasse.
Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen über
Studien und Lehrtätigkeit bis 10. März 1. J. bei Herrn
Hauptmann Lanz, Schulrats-Präsident. [O V 93]

Vakante Lehrerinnen - Stelle.

Für die Erziehungsanstalt für schwachsinnige
Kinder in Masans bei Chur wird eine patentirte Lehrerin
gesucht. Antritt sobald wie möglich. Nähre Aus-
kunft über Gehalt und Anstellungsbedingungen erteilt
Herr Heimgartner, Vorsteher der Anstalt, der Anmel-
dungen bis Ende des Monats entgegennimmt.

Chur, 7. Februar 1903. (H 307 Ch) [O V 90]

Die Aufsichtskommission.

Die Stelle der Arbeitslehrerin

an der thurgauischen Haushaltungsschule Neukirch a. Th. ist
auf 1. Mai d. J. neu zu besetzen. Die Inhaberin derselben
ist verpflichtet zum Unterricht in den weiblichen Hand-
arbeiten: Stricken, Flicken, Nähen mit der Hand und mit
der Maschine, Kleidermachen bis zur selbständigen An-
fertigung eines einfachen Kleides. Zudem hat sie der Vor-
steherin als Mithilfe zur Seite zu stehen. Die jährliche
Besoldung beträgt 500—700 Fr. nebst freier Station. An-
meldungen, denen ein ärztliches Zeugnis, sowie ein Aus-
weis über berufliche Ausbildung oder bisherige Tätigkeit
beizulegen ist, sind bis 25. Februar zu richten an den
Präsidenten des Vorstandes [O V 85]

A. Etter, Pfr.

Weiningen.

Die Lehrstelle an der Primarschule Weiningen (V.
bis VIII. Klasse) soll auf den Anfang des neuen Schul-
jahres definitiv besetzt werden. Die Besoldung ist die
gesetzliche mit einer freiwilligen Zulage von 200 Fr.
Bewerber wollen ihre Anmeldung binnen 14 Tagen an
den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Pfarrer Wolff,
eingeben. [O V 67]

Weiningen, 3. Februar 1903.

Die Schulpflege.

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Claudiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

Physikalische Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten
Zeichnungen und Angaben. [O V 103]

Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — Telephon 1106.

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

15. bis 21. Februar.
15. Friede von Hubertsburg [1763].

* Galileo 1564.
* Bundespr. Deucher 1831.
16. Kapitulation von Belfort [1871].

* H. Barth, Afrikareisen- [der 1821].

17. † Giordano Bruno 1600.
† H. Berghaus, Geograph, [1884].

† H. Pestalozzi 1827.
18. † M. Luther 1546.
† Michelangelo 1564.
† Maria Stuart 1587.
† Berthold V. v. Zähringen [1218].

19. * Sven Hedin 1865.
* Kopernikus 1473.
20. † Kaiser Josef 1790.
† Andreas Hofer 1810.
Leo XIII., Papst 1878.

Le boulanger.

„Que fais-tu là, boulanger?
— Je fais du pain pour manger.
Tu vois, je pétris ma pâte.
Le monde a faim; je me hâte.

— Mais tu gémis, boulanger?
— Je gémis sans m'affliger:
Je geins en brassant la pâte,
Le monde a faim; je me hâte.

— Qu'as-tu fait là, boulanger?
— J'ai, pour faire un pain léger,
Mis du levain dans ma pâte.
Le monde a faim, je me hâte.

— Et puis après, boulanger?
— Dans mon four je vais ranger
Tous mes pains de bonne pâte.
Le monde a faim; je me hâte.

— N'as tu pas chaud, boulanger?
— Si, mais pour m'encourager,
La chaleur dore ma pâte
Que je retire en grande hâte.
— Merci, brave boulanger!
Le monde pourra manger.“

Jean Aicard.
(Partie scolaire du Man. gén.)

Schulwandtafeln

von Lindenholz mit Schiefer-
imitation [O V 15]

in 4 Größen stets vorrätig.

Diplom I. Klasse Zürich 1894

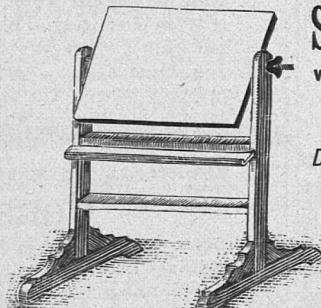
Renoviren alter Tafeln.

Preiscourant zu Diensten.

O. Zuppinger,

Gemeindestrasse 21,

Zürich V.



DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

36jähriger Erfolg.

Fabrik gegründet Bern: 1865. 36jähriger Erfolg.
Preis:
Fr. 1. 40

Fr. 1. 40

Fr. 2. —

Fr. 1. 50

Zur Aufklärung über erziehenden Unterricht.

IV. (Schluss.)

Hr. Messmer streift in seiner Arbeit noch andere Seiten der Herbart-Zillerschen Pädagogik. Aber eben, weil er sie nur streift, will ich mich in meiner Entgegennahme ebenfalls möglichster Kürze befleissen. Der ziemlich am Anfang stehende Satz: „Nimmt man die spekulativen Voraussetzungen des ganzen Systems kritiklos hin, so hat man zugleich seinen Horizont beschränkt und sieht nicht mehr darüber hinaus“, könnte gegen Herbart nur dann etwas beweisen, wenn er die freie und selbständige Prüfung der Grundlagen seines Systems irgendwie zu beschränken suchte. Wenn aber unmittelbar darauf erklärt wird, dass zu den genannten Voraussetzungen der Herbartschen Pädagogik „die unhaltbare psychologische Fundamentirung“ gehöre, so ist das eine Behauptung, die in ihrer Allgemeinheit kaum verständlich und unter keinen Umständen berechtigt ist. In der Psychologie Herbarts sind die Lehren, zu denen er bloss auf metaphysischem Wege gelangte, sehr wohl zu unterscheiden von den psychischen Gesetzen, die ihn auch die Erfahrung erkennen liess. Man weiss nun nicht, soll durch die obige Behauptung die ganze Psychologie Herbarts als null und nichtig erklärt werden, oder will M. damit bloss die Forschungsergebnisse der zweiten oder bloss diejenigen der ersten Art als unhaltbar bezeichnen. Am wahrscheinlichsten ist mir das letzte; denn die psychischen Gesetze, die sich auf die Erfahrung stützen, können ja nicht falsch sein; es müsste denn die Erfahrung falsch aufgefasst oder es müssten bei der Verallgemeinerung Fehler gemacht worden sein. Wirklich finden wir denn auch das, was Herbart über Produktion, Reproduktion und Assoziation der Vorstellungen, über Aufmerksamkeit und Interesse, über Apperzeption, über die verschiedenen Erscheinungen des Fühlens und Begehrens lehrt, in ungefähr derselben Weise in den meisten neuern Lehrbüchern der Psychologie wieder.

Anders verhält es sich allerdings mit der metaphysischen Erklärung der Erscheinungen im Seelenleben. Darüber, ob z. B. die Gefühle wirklich durch die Hemmung und die Förderung entstehen, welche die Klarheit von Vorstellungen erleidet, ob der Wille dem Bewusstwerden, dass Vorstellungen zu grösserer Klarheit emporstreben, gleichzusetzen ist, ob die Vorstellungen überhaupt unter gewissen Bedingungen zu Kräften werden und das Streben nach höherer Klarheit aussern, darüber lässt sich wohl streiten und ist schon viel gestritten worden. Dass aber auch diese Anschauungen Herbarts nicht so hältlos sind, wie man etwa gern behaupten möchte, sieht derjenige ein, der z. B. die bezüglichen Ausführungen Flügels gegen Natorp*) und diejenigen Schwertfegers gegen Ziehen**) gelesen hat.

*) Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik von Flügel und Rein, VI. Jahrgang, IV. Heft, S. 257—277.

**) Jahrbuch des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik, XXXIII. Jahrgang, S. 146—254.

Mag man aber darüber denken, wie man will, an dieser metaphysischen Begründung der Psychologie hängt die Herbartsche Pädagogik auch nicht mit einem Haar. Die oben schon angedeuteten Ergebnisse der Herbartschen Psychologie, die er auf empirischem Wege gewann, sind für seine Pädagogik, besonders für seine Unterrichtslehre, wohl von Bedeutung; sie bleiben aber in ihrem vollen Umfang bestehen, und wenn man die metaphysische Grundlage auch bestätigt. Es ist das eine Tatsache, die nicht scharf genug betont werden kann, indem man der irrgen Ansicht häufig genug begegnet, dass das ganze Herbartsche Lehrgebäude in sich zusammenfalle, sobald man die metaphysische Begründung der Psychologie preisgebe, nach dem zwar hübschen, aber hier durchaus nicht zutreffenden Bilde, dass ein Gebäude einstürze, wenn sein Grund nicht fest sei. Objektiv urteilende Leute haben denn auch allmählich angefangen, dieses Verhältnis zwischen der Herbartschen Psychologie und Pädagogik einzusehen. Es ist kein geringerer als Ziehen, der erklärt:

„Über den Wert der Herbartschen Pädagogik zu urteilen, muss ich ganz und gar den Pädagogen überlassen und will die absolute Richtigkeit der Herbartschen Pädagogik einmal voraussetzen. Eins aber ergibt sich aus einer unbefangenen Betrachtung der letzteren mit Sicherheit, dass die Herbartsche Pädagogik durchaus nicht in einer logisch-notwendigen Verbindung mit den psychologischen Prinzipien und Methoden Herbarts steht. Mit den letzteren fällt also die erstere keineswegs. Wie viele richtige psychologische Sätze Herbarts ihre Richtigkeit einfach der feinen psychologischen Beobachtung Herbarts verdanken und erst nachträglich von ihm zu seinen falschen Prinzipien in Beziehung gesetzt worden sind, so auch viele seiner pädagogischen Sätze. Einzelne Schemata und Termini sind dem psychologischen „System“ entlehnt; aber die grossartigen Grundgedanken sind Ergebnisse der pädagogisch-psychologischen Erfahrung Herbarts und verdanken nur ihre spezielle Formulirung und Gruppierung dem psychologischen „System“. Die wesentlichen Gedanken der Pädagogik Herbarts lassen sich ganz ebensogut auch mit der experimentell-physiologischen Psychologie in Einklang bringen.“*)

Ist man danach dazu berechtigt, von einer unhaltbaren psychologischen Begründung der Herbartschen Pädagogik zu sprechen? Will man unsere Pädagogik wirklich bekämpfen, so suche man doch nach Waffen, die nicht nur der urteilslosen Masse zu imponiren vermögen.

M. nimmt im ferneren daran Anstoß, dass die Herbart-Zillerianer alle erzieherischen Massnahmen, insbesondere sämtliche Unterrichtsregeln, aus der Psychologie abzuleiten und sie durch diese zu begründen suchen. Dem neutralen Praktiker graue vor einer solchen Tyrannie. Nun, ich denke, es bedarf heutzutage keines Nachweises

* Ziehen, Dr. Th.: Das Verhältnis der Herbartschen Psychologie zur physiologisch-experimentellen Psychologie, S. 77 ff.

mehr, dass eine rationelle Methodik ohne psychologische Grundlage undenkbar ist. Psychologen und Pädagogen aller Richtungen lehren es ja zur Genüge, schon seit mehr denn 100 Jahren. M. will auch die psychologische Begründung der Unterrichtslehre jedenfalls nicht durchaus verwerfen. Nur sollte sie nicht zu sehr ins einzelne gehen. Eine Begründung dafür suchen wir vergeblich; denn der Einwand, dass dies Tyrannei sei, kann doch nicht als solche angesehen werden. Eine wirkliche Begründung der Messmerschen Behauptung hätte nachweisen müssen, dass es hinsichtlich der „kleinsten Massnahmen“ gleichgültig sei, wie man verfahre, oder dann, dass in solchen Dingen jeder Lehrer selbst den richtigen Weg finde. Das eine dürfte ihm aber so schwer gefallen sein wie das andere. Dass es auch bei scheinbar geringfügigen methodischen Massnahmen nicht ganz gleichgültig sein kann, wie sie sich vollziehen, ergibt sich aus der strengen Gesetzmässigkeit alles psychischen Geschehens von selbst. Bei dieser äussern Einwirkung durch den Lehrer oder das Lehrmittel tritt notwendig ein ganz bestimmter geistiger Vorgang beim Kinde ein, bei jener notwendig ein etwas anderer. Man erinnere sich doch der schönen Pestalozzischen Worte:

„Der Mensch wird nur durch die Kunst Mensch; aber soweit sie auch geht, diese Führerin unserer selbst, die wir uns selber erschaffen, so muss sie sich in ihrem ganzen Tun dennoch fest an den einfachen Gang der Natur anketten.“*)

„Es gibt und kann nicht zwei gute Unterrichtsmethoden geben — es ist nur eine gute, — und diese ist diejenige, die vollkommen auf den ewigen Gesetzen der Natur beruht; aber schlechte gibt es unendlich viele, und die Schlechtheit einer jeden derselben steigt in dem Masse, als sie von den Gesetzen der Natur abweicht, und mindert sich in dem Grade, als sie sich der Befolgung dieser Gesetze nähert.“**)

Es bleibt also nur noch die Möglichkeit, dass der Lehrer, wenn er bloss die Hauptgrundsätze einer richtigen Unterrichtslehre kennt, in sogenannten untergeordneten Dingen selber den richtigen Weg finde. Ich will es nicht bestreiten, dass es solche Lehrer von Gottes Gnaden gebe. Sicher bestehen in der Leichtigkeit, womit sich junge Leute in die Kunst des Unterrichtens hineinfinden, ganz erstaunliche Unterschiede; sicher entdeckt mancher von allgemeinen Grundsätzen aus leicht den richtigen Weg auch ins einzelne hinein; ebenso sicher ist es aber auch, dass mancher andere sich dieses nur einbildet, und dass die grosse Mehrzahl von Lehrern nie zu einem auch nur annähernd vollkommenen Unterricht gelangt, wenn sie sich nicht immer wieder bei erfahrenen Methodikern Rat holen und sich nicht auch in Kleinigkeiten willig von ihnen belehren lassen. Viele erkennen das auch an und fühlen

*) Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Pichlers Witwe & Sohn. S. 56.

**) Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Pichlers Witwe & Sohn. S. 124.

sich gerade deshalb zur Herbart-Zillerschen Pädagogik hingezogen, weil sich diese nicht nur in allgemeinen Imperativen ergeht, mit denen die meisten in der Praxis nichts anzufangen wissen, sondern weil sie sich mit Liebe auch der Kleinarbeit in der Schule hingibt. Die Herbart-Zillersche Schule verdient also nur Lob und nicht Spott und Hohn, wenn sie die Methodik auf psychologischer Grundlage immer mehr auch im einzelnen auszubauen sucht.

Bei der psychologischen Begründung der Unterrichtslehre sind die Herbartianer von dem Dinkel, den ihnen M. unterschieben möchte, jedenfalls gänzlich frei. Er schreibt nämlich: „Den psychischen Mechanismus kennt der Herbartianer so genau, dass er das psychische Geschehen im Zögling mit verblüffender Fertigkeit jeden Augenblick berechnen kann.“ Den Anlass zu dieser billigen Verhöhnung eines redlichen Strebens bildet jedenfalls der Versuch Herbarts, die geistigen Gesetze auf mathematische Formeln zurückzuführen. Dabei war sich aber schon Herbart klar bewusst, dass bestimmte psychische Erscheinungen und Zustände niemals zahlenmäßig berechnet werden können. „Es kommt bei diesen Formeln nicht darauf an, einzelne Zahlen zu berechnen oder gar die Gemütszustände eines Individuums mathematisch zu bestimmen, welches niemals möglich ist, vielmehr zu den lächerlichen Missdeutungen gehört; sondern man erkennt in den mathematischen Formeln die allgemeinen Gesetze der psychologischen Erscheinungen.“ (Herbart, Einleitung § 158.) Gegenwärtig hat man es auch in Herbartschen Kreisen gänzlich aufgegeben, die Mathematik auf die Psychologie anzuwenden. Das Herbartsche Wort, dass es eine lächerliche Missdeutung sei, wenn man von der Berechnung bestimmter geistiger Vorgänge rede, passt heute deshalb mehr als je.

M. äussert sich ganz kurz auch über die drei Hauptprinzipien der Herbart-Zillerschen Unterrichtslehre, über die kulturhistorischen Stufen, die Konzentration und die formalen Stufen. Die Idee der kulturhistorischen Stufen findet seinen Beifall, sofern sie nichts weiter besagen will, als dass bestimmte Formen des geistigen Lebens (Phantasie, Gedächtnis, Denken) beim Einzelnen in derselben Reihenfolge hervortreten wie bei der Gesamtheit. Es ist das eine Auffassung der Kulturstufen, wie sie gegenwärtig in Herbart-Zillerschen Kreisen ziemlich herrschend ist. Neben Rein vertreten sie in der Hauptsache z. B. auch Lange und Vogt. Anfänge dafür finden wir sogar bei Ziller; allerdings steht bei ihm das Verhalten des Einzelnen und der Gesamtheit in sittlicher Hinsicht im Vordergrund. Insoweit stimmen also die Ansichten M.'s mit denjenigen vieler Herbartianer überein. Wenn er jedoch unmittelbar nachher es als eine Verwegenheit bezeichnet, dass man „ganz bestimmte Stoffe als prädestinirte Vertreter der drei psychischen Aktionsarten (Phantasie, Gedächtnis, Denken)“ hinstelle, so tut er uns wieder unrecht. Wir schlagen allerdings vor, Märchen, Robinson, die Nibelungensage, andere historische Sagen

und eigentliche Geschichte im Unterricht in dieser Reihenfolge nacheinander zu behandeln, weil wir überzeugt sind, dass dadurch der geistigen Entwicklung des Kindes am besten Rechnung getragen werde. Es genügt uns nämlich auch hier nicht, bloss das allgemeine Prinzip aufzustellen und dann auf seine Anwendung zu verzichten oder sie jedem Lehrer selbst zu überlassen. Wir wenden es an, so gut wir es verstehen, und sobald uns jemand beweist, dass eine andere Auswahl und Anordnung des Stoffes dem unbestrittenen Hauptprinzip besser entspricht, so folgen wir ihm gern. Von Prädestination kann also keine Rede sein. Die geistige Entwicklung des Kindes nach dem Vorschlag M.'s auch bei der Ausnutzung des Lehrstoffes zu berücksichtigen, ist gewiss geboten und nur zu billigen; sich darauf zu beschränken, ohne sie auch die Anordnung des Stoffes beeinflussen zu lassen, hiesse jedoch auf ein wesentliches Mittel, dem Schüler die geistige Arbeit zu erleichtern, verzichten.

Auch der Idee der Konzentration stimmt M im Prinzip zu. Sie sei aber eigentlich nicht auf den Stoff zu beziehen, sondern auf die psychische Energie des Kindes; sie zu bewirken, hänge zum grössten Teil von der Tüchtigkeit des Lehrers ab; erreichen lasse sie sich nicht immer. Ich muss gestehen, dass mir der Sinn dieser Rede ziemlich dunkel ist. Hängt denn die jeweilige psychische Energie des Kindes nicht von den Vorstellungen ab, die in verwandtschaftlicher Beziehung zum Neuen stehen, und werden diese Vorstellungen nicht durch Vorführung eines bestimmten Stoffes erzeugt, sei es in, sei es ausser der Schule? Und wie äussert sich denn die Tüchtigkeit des Lehrers, wenn nicht in erster Linie darin, dass er dem Neuen für genügend Anknüpfungspunkte im Geiste des Schülers sorgt, was eben durch eine richtige Konzentration geschieht?

Was endlich die formalen Stufen anbetrifft, so verwahrt sich M. bloss dagegen, dass sie auf alle Stoffe angewendet werden. Das Gleiche habe ich selbst in No. 33 und 34 (1902) dieses Blattes schon getan, eine Arbeit, auf die sich M. ausdrücklich bezieht, und mit deren Tendenz er einig zu gehen scheint. Es freut mich, meine Auseinandersetzungen damit schliessen zu können, dass ich diese Übereinstimmung ausdrücklich konstatire.



Schulpolitisches aus dem Aargau.

¶ Mit dem Hinschied des letzten Konventualen der im Jahre 1841 aufgehobenen aargauischen Männerklöster Muri und Wettingen ist endlich die Liquidation des noch vorhandenen Klosterfonds nahegerückt. Eine der wichtigsten Fragen für den aarg. Lehrerstand ist damit aktuell geworden: die einigermassen ordentliche Pensionirung alter, im Dienst der Schule ergrauter Lehrer. Die Wichtigkeit dieser Angelegenheit rechtfertigt es wohl, wenn wir in der S. L. Z. einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Lehrerpensionsfrage werfen.

Als im Jahre 1841 die Männerklöster im Aargau als aufgehoben erklärt wurden, musste der damalige Staat für die richtige und zweckentsprechende Verwendung des Klostervermögens besorgt sein. — Der grosse Rat, der zu jener Zeit die oberste gesetzgebende Behörde war, erliess hiezu von 1841—1844 eine Reihe von Dekreten, welche diese Angelegenheit ordnen sollten. So sagt z. B. das Dekret vom 20. Januar 1841 in § 1:

Das sämtliche Vermögen der aargauischen Klöster ist der Verfügungsgewalt der Konventualen gänzlich entzogen, hiemit zum Staatsgute erklärt und soll für Kirchen-Schul- und Armenzwecke verwendet werden.

§ 11 desselben Dekretes schreibt vor: „Von dem Klostervermögen soll sofort die Summe von Fr. 500 000 (a. W.) zum voraus erhoben und die eine Hälfte den Schulgütern der katholischen Gemeinden nach dem Verhältnis der Bevölkerung, die andere Hälfte den Armengütern derselben nach Massgabe des Bedürfnisses zugeteilt werden. Auf gleiche Weise und nach gleichem Massstabe sollen ferner Fr. 500 000 aus dem Vermögen der aufgehobenen Klöster den katholischen Gemeinden zugeteilt werden, sobald durch Erledigung der den Ordensgliedern ausgesetzten Gehalte ein solches Kapital verwendbar wird. — In Vollziehung dieser Beschlüsse setzt das Dekret vom 22. März 1844 in § 4 weiter fest: „Dasjenige Vermögen, welches nach geschehener Bestreitung aller in den §§ 1, 2 und 3 vorgeschriebenen Leistungen noch verfügbar ist, wird verwendet: 1. Zur Aussteuer der in den Klostergebäuden zu errichtenden Kantonalanstalten (Nach § 2: Erziehungs- und Hilfsanstalten) nach einem ihren Bedürfnissen und ihrer allgemeinen Wichtigkeit entsprechendem Verhältnis. 2. Zur Bildung eines Unterstützungsfonds für alte, verdiente und zugleich bedürftige Lehrer des Kantons.“

In diesem Satze ist klar dargelegt, dass die Lehrerschaft des Kantons Aargau auf den Rest dieses Klostervermögens ein unantastbares Recht besitzt. Dieses Recht wird ferner dokumentirt durch das Dekret vom 30. Sept. 1886, durch welches in § 5 neuerdings die Anspruchsrechte an dieses Vermögen von Seite der Lehrerschaft anerkannt wird, nachdem allerdings aufs neue aus diesem Vermögen zur Aeuffnung des Fonds für Unterhalt und Betrieb der damals noch bestehenden Pflege-Anstalt Muri Fr. 100 000.— zugewiesen wurden. Es stützt sich diese Verfügung auf Nr. 1 des § 4 des vorerwähnten Dekretes vom Jahre 1844, und es würde dieser § 5 des Dekretes vom Jahre 1886 noch eine viel prägnantere Fassung erhalten haben, wenn damals im Grossen Rat sich jemand energisch für den Lehrerstand, der in dieser Behörde noch nicht vertreten war, gewehrt hätte. — Immerhin hatte zu jener Zeit der Vorstand des aarg. Lehrerpensionsvereins an den Grossen Rat eine Eingabe gerichtet, in der er die Anspruchsrechte der aarg. Lehrerschaft geltend machte. Es wurde dann auch vom Grossen Rat zu Handen des Protokolles die Erklärung abgegeben, dass man die Anspruchsrechte der Lehrer ausdrücklich aner-

kenne und dass die Vorschriften des Dekretes vom Jahre 1844 als bindende anzusehen seien. In diesem Sinne wurde denn auch von der Regirung auf die gemachte Eingabe hin an den Vorstand des Lehrerpensionsvereines geantwortet.

Um den Witwen und Waisen ausgibiger helfen zu können, strebte der Vorstand des L. P. V. im Jahre 1891 eine Änderung der Statuten des Lehrerpensionsvereins an. Da, am Vorabend des Tages, an dem die Beratung über diese Statutenänderung vor sich gehen sollte, traf ein Schreiben des damaligen Vorstehers der Erziehungsdirektion ein mit dem Wunsche, mit der Änderung der Statuten noch zuzuwarten, da in Bälde die Liquidation des Klostervermögens in Aussicht stehe und eine namhafte Summe alsdann zur Pensionirung alter Lehrer frei werde. An die Aushingabe dieser Summe aber müsste dann die Regirung bestimmte Bedingungen an unsere Statuten knüpfen, weshalb es räthlich sei, mit der Änderung derselben noch zuzuwarten. Die Statutenrevision unterblieb, und weitere Unterhandlungen des Vorstandes des L. P. V. mit der Erziehungsdirektion hatten zur Folge, dass die letztere einem mit dem Versicherungswesen vertrauten Fachmanne den Auftrag erteilte, die Frage zu prüfen und der Erziehungsdirektion darüber Bericht zu erstatten, wie eine Revision der Statuten des aarg. Lehrerpensionsvereins und der Vorschriften über die Altersversorgung der Lehrer und Lehrerinnen unter Beizug einer Kapitalsumme aus dem in naher Zeit disponibel werdenden Klosterpensionsfonds herbeigeführt werden könne. Dies geschah! Kantonsstatistiker Näf, der mit dieser Untersuchung betraut wurde, legte der Erziehungsdirektion im August 1895 in einer 85 Seiten umfassenden Broschüre seine Ansichten dar. Dieses Gutachten trägt den Titel: „Zur Reorganisation des Aarg. Lehrerpensionsvereins und der staatlichen Lehrerpensionirung.“ Es anerkennt neuerdings die Ansprüche der Lehrerschaft an das Klostervermögen unumwunden und schliesst mit folgenden Vorschlägen:

„Auf den Zeitpunkt der Liquidation des Vermögens der aufgehobenen Klöster Muri und Wettingen und der Ausscheidung des im Grossrats-Dekret vom 22. März 1844 vorgesehenen Lehrerunterstützungsfonds wird der aarg. Lehrerpensionsverein in eine aarg. Lehrer-Witwen- und Waisenkasse umgewandelt. Mit dieser Umwandlung tritt eine Teilung in der Weise ein, dass die Lehrerschaft durch die Witwen- und Waisenkasse die Fürsorge für die Hinterlassenen, der Staat dagegen durch Beiziehung des Lehrer-Unterstützungsfonds die Fürsorge für die dienstunfähig gewordenen Lehrer und Lehrerinnen übernimmt.“

„Aus dem Klosterliquidationsfonds,“ heisst es weiter, „ist ein solcher Betrag auszuscheiden, dessen Erträge ausreichen, um den in Ruhestand versetzten Lehrer einen Zuschuss zum Rücktrittsgehalt zu gewähren, dass dieser min-

destens die Hälfte der bezogenen Besoldung beträgt.“

Die nächste Folge dieses Gutachtens war die, dass die Erziehungsdirektion den Vorstand des Aarg. L. P. V. aufforderte, die Stimmung der Lehrerschaft über die Umwandlung der Lehrerpensionskasse in eine reine Witwen- und Waisenstiftung zu sondiren, ev. Statuten zu entwerfen und der Lehrerschaft vorzulegen, damit bei der Liquidation des Klostervermögens nach dieser Seite wenigstens Klarheit herrsche. Am 25. Mai 1896 wurde durch Umänderung der Statuten des Aarg. Lehrerpensionsvereins in eine reine Lehrer-Witwen- und Waisenkasse umgewandelt, wobei § 37 derselben sagt: Diese Statuten treten in Kraft, wenn durch Vollzug des Grossrats-Dekretes vom 22. März 1844 und desjenigen vom 30. Sept. 1886 betreffend das liquide Klostervermögen der Staat unter Berücksichtigung von § 15 des Schulgesetzes sämtlichen invalid gewordenen aarg. Lehrern ein Ruhegehalt von im Minimum 50% der zuletzt bezogenen Besoldung ausrichten kann. Die Ausmessung eines solchen Ruhegehaltes soll ohne Rücksicht auf das Vermögen des zu Pensionirenden geschehen.

(Schluss folgt.)



Der Luzerner Seminarstreit.

Vor etwas mehr als zwei Jahren erschienen im „Luz. Tagbl.“ einige Artikel, die das kantonale Lehrerseminar in Hitzkirch einer scharfen Kritik unterzogen. Der Seminardirektion wurde vorgeworfen, es herrsche an der Anstalt ein finsterner Geist, man erziehe die künftigen Lehrer im klösterlichen Sinne, man verlange von ihnen eine Menge äusserlicher, religiöser Übungen, lasse z. B. während mehreren Tagen sog. geistliche Exerzitien abhalten und ziehe so den Geist der Heuchelei gross; man treibe Politik, indem man bloss Blätter einer politischen Richtung vom „Vaterland“ bis hinunter zum „Pelikan“ auflege, dagegen das Lesen eines freisinnigen Blattes verunmöglichte, selbst die „Schweizerische Lehrerzeitung“ sei dort verboten zu lesen, freisinnige Historiker und Klassiker seien verpönt, u. a. m. Einzelnen Seminarlehrern wurde der Vorwurf gemacht, es fehle ihnen an dem für einen Fachlehrer nötigen, wissenschaftlichen Rüstzeuge, ihr Unterricht sei trocken und schablonenhaft, erziehe nicht zur Selbsttätigkeit, gewisse Unterrichtsstunden werden teilweise zur Lektüre von Erbauungs- und Missionsschriften verwendet; die Anstalt stehe mit ihrer Ausrüstung an Lehr- und Veranschaulichungsmitteln, speziell für die Naturwissenschaft, sehr armselig da. Diese und ähnliche Anschuldigungen wurden landauf und landab von Behörden und Volk kommentirt, in kleinern und grössern Zirkeln frischten Lehrer beider politischen Parteien, die einen laut und keck, die andern leise und vorsichtig, ihre Seminar-Reminiszenzen wieder auf.

Im Oktober 1900 ernannte der Regirungsrat eine dreigliedrige Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse am Lehrerseminar. In einer Broschüre von 48 Druckseiten erstattet die Kommission Bericht. Die Kommission, aus Männern beider politischen Parteien zusammengesetzt, betont einleitend, dass sie ohne irgend welche Voreingenommenheit zu Werke gegangen sei, und nur die *Sache*, nicht die Personen im Auge behalten habe. Ein Fragenschema, das sich genau an die erhobenen Anschuldigungen anlehnte, wurde sämtlichen Lehrern des Kantons zur Beantwortung zugestellt. 73 Lehrer beantworteten die Fragen mehr oder weniger einlässlich. Um sich durch eigene Beobachtung ein Urteil über die Zustände im Seminar zu bilden, besuchte die Kommission die Anstalt selbst. Die eingegangenen Fragebogen wurden der Direktion und Lehrerschaft des Seminars, die inzwischen einen Protest an den Regirungsrat gegen das Vorgehen der Kommission ein-

gereicht hatte, zur Einsichtnahme zugesandt. Die Seminardirektion und die angegriffenen Lehrer antworteten an die Untersuchungskommission; dann fand in Gegenwart der Kommission, des Vorstehers des Erziehungsdepartementes und des kantonalen Schulinspektors eine Konfrontation von 11 Beantwortern der Fragebogen mit den Seminarlehrern statt. Schliesslich wurden die Seminar-Lokalitäten eingehend untersucht. Gestützt auf diese Tätigkeit fasste die Kommission ihren Bericht ab. Dessen Hauptsätze lauten:

Eine Hauptursache verschiedener Misstände am Seminar ist der Stand der kantonalen Finanzen, der einem verderblichen Sparsystem unserer Lehrerbildungsanstalt gegenüber gerufen hat. Die Seminarzöglinge rekrutieren sich zum grössern Teil aus dem intellektuellen Mittelstand, wodurch die Leistungsfähigkeit der Anstalt nachteilig beeinflusst wird. Was die Ankläger des Seminars als Pflichtverletzung einzelner beurteilen, ist eher als Übereifer oder unrichtige Auffassung zu halten. Ein grosser Übelstand ist es, dass einem einzelnen Seminarlehrer zu viele Fächer überbunden werden, z. B. französ. Sprache, Mathematik, Geographie, Physik, Chemie, Astronomie und technisches Zeichnen. Dem Konviktsystem, wie es in Hitzkirch besteht, haften verschiedene Mängel an. Ein grosser Übelstand ist der Platzmangel. Der gemeinsame Studierraum ist zu klein und gesundheitsschädlich; auch der Schlafsaal ist nicht zweckdienlich. Es sollte das Zellensystem eingeführt werden; in einer eigenen Zelle könnte der Zögling ungestört studiren, seinen eigenen Willen mehr zur Geltung bringen, und sich heimlicher fühlen. Den Zöglingen der obersten Klasse dürfte man vielleicht das Externat gestatten. Was die Disziplin anbetrifft, so müssen wir es gutheissen, dass die Spaziergänge der Seminaristen unter Kontrolle stehen. Dagegen ist es nicht zu billigen, dass man sie während eines kleineren Sängerfestes, das sich in Hitzkirch abspielte, durch den Vorwand eines Spaziergangs vom Festorte absichtlich fernhielt.

Über den Kirchenbesuch sagt der Bericht: „Nach Aussage der Direktion, sollen sich die Kirchenbesuche an Werktagen auf den Morgengottesdienst, an Sonn- und Feiertagen auf Vor- und Nachmittaggottesdienst beschränken, und nur an hohen Fest- und Kommuniontagen solle noch ein Abendgottesdienst, und im Monat Mai die Marienfeier besucht werden“. Die „Exerzitien“, alle zwei Jahre, seien auf zwei Tage reduzirt, und die Schulzeit werde dadurch nur unwesentlich in Anspruch genommen. Der Bericht fügt bei: „Früher sollen die Exerzitien auch länger als zwei Tage gedauert haben. Dass in den Tagen der Exerzitien lärmende Spiele und Übungen nicht abgehalten werden, kann nach unserm Dafürhalten im Ernst niemanden zum Vorwurf gemacht werden. Dass aber jedes leise Wort und jeder musikalische Ton untersagt sein sollte, geht nach unsren Begriffen zu weit, weil es für ein Lehrerseminar als zu klösterlich erscheint. Es sollte hierin übrigens Freiheit gestattet sein; es ist nicht jedermann's Sache, Exerzitien mitzumachen“. Einmal bestand am Seminar unter dem Protektorat eines Lehrers ein „Kindheit-Jesu-Verein“, der dann aufgehoben wurde. Die Zöglinge wurden allerdings zum Beitritt in diesen Verein nicht gezwungen, wohl aber, wenn man die Umstände in Betracht zieht, moralisch genötigt.

Es ist dem Direktor vorgeworfen worden, er beaufsichtige den Unterricht der Seminarlehrer zu wenig, er lasse es an der nötigen Anregung innerhalb und außerhalb des Seminars fehlen. Der Bericht weist darauf hin, dass der Direktor mit seinen 27 Schulstunden und den übrigen Arbeiten, welche ihm das Direktorat und die Ökonomie der Anstalt auferlegen, überlastet ist.

Ist am Lehrerseminar Politik getrieben worden? Direktor und Lehrer erklären, dass sie sich ihren Schülern gegenüber nie politische Bemerkungen erlaubt haben, und dass auch die Politik keinen Einfluss auf die Behandlung der Zöglinge ausübe. Festgestellt ist indessen die Tatsache, dass Tagesblätter und Zeitschriften von bloss einer Richtung aufliegen. Ein Vater, der seinem Sohne im Seminar einige Exemplare eines freisinnigen Blattes zusandte, erhielt dieselben von der Direktion aus wieder zurück. Solche Vorkommnisse haben bei Eltern und Zöglingen Misstrauen gegen das Seminar erzeugt. Nur strenge Neutralität kann hier die Anstalt gegen Vorwürfe schützen.

Der Anschuldigung, die Lehrweise am Seminar sei eine geiststötende, sie ziehe zur Frömmeli, Heuchelei und Kopfhängerei, hält der Bericht die Beobachtung entgegen, dass nach Schluss des Tagewerkes im Cammendehof unter den Schülern ein kräftig pulsirendes, fröhliches Treiben herrsche. Dagegen muss als „unleugbare Tatsache bezeichnet werden, dass es zur Gewohnheit geworden war, in gewissen Unterrichtsstunden eines Lehrers Fachstunden auf einmal abzubrechen, um einen kürzern oder längern Teil derselben für Vorlesung aus irgend einem Erbauungsbuche zu verwenden, oder um irgend eine Erklärung oder Mitteilung religiösen oder ähnlichen Inhaltes zu machen. Und ferner sei es vielfach vorgekommen, dass vom Fachunterricht abgewichen und anderes in den Vortrag hineingezogen worden sei, meistens wieder religiösen oder verwandten Inhaltes“. Wir sind durchaus nicht gegen einen tüchtigen Religionsunterricht, und gegen die Pflege des religiösen Sinnes im Seminar, nur soll es nicht zu viel und nicht in unpassender Weise geschehen.

Zum Schlusse kommt der Bericht nochmals auf die Lokalfrage zu sprechen und bedauert, dass die schönsten Räumlichkeiten des sonst geräumigen Gebäudes andern Zwecken dienen müssen, während die Zöglinge in zu engen und ungenügenden Räumen zusammengepfercht sind. — Soweit der Bericht.

Die Presse hat dazu ihre Glossen gemacht und darauf hingewiesen, dass durch die Untersuchung keine der Tatsachen, auf welche sich die öffentliche Kritik stützte, umgestossen worden ist. Dagegen sei der Bericht auf verschiedene Behauptungen der Kritik nicht einlässlich eingetreten, oder habe es in zu wenig bestimmter Form getan.

Was er weise verschweigt, zeigt mir den Meister des Stils. Die ganze Angelegenheit wird in der nächsten Grossratsitzung zur Sprache kommen. Eine Kommission hat das gesamte Untersuchungsmaterial zu prüfen. Inzwischen hat die Behörde bereits Hand an das Werk der Reform gelegt, indem sie am Seminar eine neue Lehrstelle für Naturlehre errichtet, und dafür einen jungen Fachmann gewählt hat. Möge sie mutig auf dem betretenen Wego weiter schreiten, es bleibt noch viel zu tun! #

(Die Schonung, welche der Kommissionsbericht der Anstalt angedeihen lässt, verdeckt die Übelstände am Seminar H. keineswegs; sie beweist wie nötig eine Sanirung der Verhältnisse ist; äußerlich und innerlich. Diesen Eindruck wird jeder Leser des Berichtes erhalten, der am Schlusse selbst sagt: „Wir sind der Ansicht, dass die entstandene Fehde... gute Füchte tragen wird.“

D. R.



SCHULNACHRICHTEN.

Bundessubvention. Aus dem freiburgischen Universitätsseminar ging letzten Herbst der Vorschlag aus, es sei die am 23. Nov. v. J. prinzipiell beschlossene Subvention der Volkschule nicht nach der Bevölkerungszahl, sondern nach der Zahl der Primarschüler zu berechnen. Verschiedene Zeitungen, wie Vaterl., Ostschw. und Luz. Schulblatt veröffentlichten den Vorschlag in zustimmendem Sinn, während andere Blätter dagegen Einspruch erhoben. Mit Nr. 1 d. J. tritt auch der Pionier oder besser Hr. E. Lüthi im Pionier auf die Frage ein: Wie soll die Bundessubvention für die Primarschulen an die Kantone verteilt werden? Die Art, wie das geschieht, wird der Sache keine Freunde werben, und wenn die politische Presse in gleicher Weise das Thema weiterspinnt würde, wie Hr. L. anhebt, so dürfte es für die schweiz. Schule auf absehbare Zeit um die Hülfe des Bundes geschehen sein. Zunächst irrt Hr. L., indem er sagt, der Vorschlag, die Wohnbevölkerung als Grundlage der Verteilung der Bundesunterstützung sei von der Erziehungsdirektorenkonferenz, nicht vom Bundesrat ausgegangen. Das Gegenteil ist wahr, auch wenn die Konferenz der Erziehungsdirektoren nach der Zahl der Lehrstellen rechnete. Hr. L. sagt, es habe kein Mensch daran gedacht, die Hülfe des Bundes für die Städtekantone Genf, Baselstadt und Zürich anzurufen; wahr ist, dass z. B. der Kanton Zürich die Lehrerschaft mit dem dringend notwendigen Besoldungsgesetz der Lehrer seit

Jahren auf die Bundessubvention vertröstet hat und noch vertröstet. Das konnte man auch in Bern lesen und hören. Auf die „französische Kultur“ und die Kinderzahl in Genf anspielend, ruft Hr. L. aus: „Die Mutter Helvetia soll den Kindermord prämieren! So weit sind wir noch nicht heruntergekommen!“ Er sagt: „Es ist übrigens selbstverständlich, dass die eidg. Unterstützung in erster Linie der schweizerischen Schuljugend zu gute kommen soll, und nicht den fremden, die in so grosser Zahl unsere Grenzstädte bevölkern und hier viel mehr Vorteile geniessen, als die Schweizer in irgendwelchem ausländischen Gebiet.“ Hier offenbart sich ein Chauvinismus, der kein guter Berater ist, noch sein kann. Im Ernst wird auch Hr. L. nicht wollen, dass man in der Schweiz die Kinder der Nichtbürger verwildert und verwahrlost aufwachsen lasse; seine chauvinistischen Argumente aber werden die Gegner der Subvention gegen diese verwenden. Die Frage, ob die Subvention nach der Bevölkerungszahl oder nach der Schülerzahl erledigt werden soll, kann in aller Ruhe besprochen werden. Nur eine sachliche Behandlung wird die Hauptsache fördern, und diese besteht darin, dass der Schule geholfen wird, nicht in dem Streit darüber, ob der eine etwas mehr, der andere etwas weniger bekomme. Ist das Prinzip der Unterstützung nach der Schülerzahl richtig? Warum? Ist es nicht richtig, warum? Vielleicht beteiligt sich der eine und andere Leser an der Lösung der Frage.

Bundesbeitrag an die schweizerische Primarschule.

(Berechnet nach dem Maßstab von 60 Cts. auf den Kopf der Wohnbevölkerung.)

Kantone	Wohn-Bevölkerung auf 1. Dez. 1900	Jahresbeitrag nach dem Ansatz von 60 Cts.	Zulage von 20 Cts. auf den Kopf der Bevölkerung	Total des Beitrages
		Fr.	Fr.	Fr.
Zürich	431,036	258,621	—	258,621
Bern	589,433	353,659	—	353,659
Luzern	146,519	87,911	—	87,911
Uri	19,700	11,820	3,940	15,760
Schwyz	55,385	33,231	11,077	44,308
Obwalden	15,260	9,156	3,052	12,208
Nidwalden	13,070	7,842	2,614	10,456
Glarus	32,349	19,409	—	19,409
Zug	25,098	15,055	—	15,055
Freiburg	127,951	76,770	—	76,770
Solothurn	100,762	60,457	—	60,457
Baselstadt	112,227	67,336	—	67,336
Baselland	68,497	41,098	—	41,098
Schaffhausen	41,514	24,908	—	24,908
Appenzell A.-Rh.	55,281	33,168	—	33,168
Appenzell I.-Rh.	13,499	8,099	2,699	10,799
St. Gallen	250,285	150,171	—	150,171
Graubünden	104,520	62,712	20,904	83,616
Aargau	206,498	123,898	—	123,898
Thurgau	113,221	67,932	—	67,932
Tessin	138,638	83,182	27,727	110,910
Waadt	281,379	168,827	—	168,827
Wallis	114,438	68,662	22,887	91,550
Neuenburg	126,279	75,767	—	75,767
Genf	132,609	79,565	—	79,565
Schweiz	3,315,443	1,989,265	94,902	2,084,167

Hochschulwesen. An der Universität Zürich erfolgten letztes Jahr 146 Doktorpromotionen: *Honoris causa* 3, Erneuerung des Doktordiploms 1, rite 142 d. i. Juristen 9, Mediziner 39, Phil. Sekt. I 8, Sektion II 27. Darunter 17 Damen. Die Witwen- und Waisenkasse der Hochschullehrer (57 Mitgl.) hat einen Bestand von 188,123 Fr. An Schenkungen und freiwilligen Beiträgen gingen 16,178 Fr. ein. Die Orellifoundation beträgt 101,993 Fr.; der Hochschulfond 352,410 Fr. Die Gottfried Keller-Stiftung wies dem Hochschulfond 12,337 Fr. ein.

Der Plan der Hochschulkurse für angehende Journalisten an der Universität Bern ist von der Unterrichtsdirektion kürzlich veröffentlicht worden. Derselbe sieht einen Kurs von 6 Semestern vor und nennt folgende Fächer: Rechtsenzyklopädie, allgemeines Staatsrecht, eidgenössisches Bundesstaatsrecht, Geschichte der Philosophie, theoretische National-

ökonomie, allgemeine Geschichte, Geschichte der deutschen Literatur und Sprache, Geschichte der französischen, englischen, italienischen Literatur und Sprache, Rechtsphilosophie, schweizerische Rechtsgeschichte, praktische Nationalökonomie, Wirtschaftspolitik, Schweizergeschichte, Geographie, Logik, Völkerrecht, Pressrecht, Finanzwissenschaft und Steuerlehre, Statistik, Psychologie, Kirchenrecht, Gesetzgebungspolitik, Versicherungswesen, Eisenbahnwesen, Geld-, Kredit-, Bank- und Börsenwesen, schweizerisches Zivilgesetzbuch, Urheber- und Verlagsrecht, Kriminalpolitik, Bevölkerungslehre, die Arbeiterfrage und die Grundfragen der Sozialpolitik. — Hr. Prof. *Mittermaier*, seit 1900 Strafrechtslehrer an der bernischen Hochschule, hat einen Ruf an die Universität Giessen erhalten und angenommen. — Hr. Prof. Dr. *E. Bethe* in Basel folgt einem Ruf nach Giessen.

XX. Schweiz. Lehrertag. Der Lehrerverein Zürich hat in seiner Jahresversammlung vom 7. Febr. die Übernahme des schweizerischen Lehrertages 1903 beschlossen. Die Komite werden demnächst bestellt und die Detailarbeiten in Angriff genommen werden. Im Mittelpunkt der Verhandlungen wird, soweit nicht die Frage der *Schulsubvention* das Hauptinteresse beansprucht, das Thema *Kunst und Schule* stehen, dem eine Ausstellung über Wandschmuck, Buchschmuck und der neuen Richtung im Zeichnen zur Seite gehen soll.

Lehrerwahlen. Seminar Rickenbach, Direktor: Hr. *J. Grüninger*, Kaplan und Reallehrer in Mels. — Pfungen: Hr. *Fr. Gossweiler* in Uetzkon-Hombrechtikon; Frl. *Amalie Schmied*, bish. provis. — Talgarten-Wila: Hr. *Aug. Frey*, bish. provis.

Baselland. Die Lehrerkonferenz Sissach, vom 29. Jan. erfreute sich einer fast vollständigen Teilnahme ihrer Mitglieder. Von 10—2 Uhr wurden die zahlreichen Verhandlungen, von denen wir jedoch nur der wichtigsten erwähnen wollen, gründlich erledigt. In der *Lehrübung*, die in der Regel von einer auswärtigen Lehrkraft mit einer Schulklasse des Konferenzortes abgehalten wird, kam der *Anschauungsunterricht* an die Reihe, indem Frl. *Hanna Dettwiler* in Gelterkinden mit der I. Klasse den Hasen besprach. Mit vergnügten Blicken betrachteten die Kleinen den ausgestopften flotten Vetter Lampe, der den meisten als Neuling erschien. Am Schlusse der 3/4stündigen Lektion skizzirte sie, was noch zu ergänzen gewesen wäre. Hr. *Rickenbacher* von Zeglingen eröffnete die Disskussion über die Lehrübung. Er ist mit der Behandlung des Gegenstandes, sowie mit dem Lehrton und der sorgfältigen Pflege des sprachlichen Ausdrucks einverstanden; dagegen stellt er die Wahl des Lehrobjekts in Frage, da dasselbe erst im Zweitklassen-Lesebuch zur Behandlung komme. Hr. *Schulinspektor Arni* ist mit der Methode des Anschauungsunterrichts, wie er sie bisher bei seinen Schulbesuchen wahrgenommen, nicht einverstanden. Er verlangt eine grössere Betätigung und Ausbildung sämtlicher Sinne und Förderung der Sprachfertigkeit in den verschiedenen Satzformen, d. i. praktischer Grammatik. Es sollen nicht viele Gegenstände behandelt werden, blos 3—4, diese aber in Reihe von Lektionen, die 6—8 Wochen in Anspruch nehmen dürfen. Diese Behandlungsweise des Anschauungsunterrichts zeichnet er in längerem Vortrage und empfiehlt dieselbe als durch eigene, vieljährige Erfahrung erprobt.

Dem von Hrn. Lehrer-Jubilar *Schaub* in Gelterkinden in pietätvoller Hingabe verfassten Nekrolog über *Joh. Oberer* in Buckten, stand eine Selbstbiographie zur Benutzung, die der Verstorbene um die Mitte der Siebzigerjahre verfasst hatte. Herr Schaub beleuchtete namentlich die vielseitige Tätigkeit des Hingeschiedenen im Schul-, Vereins-, politischen und sozialen Leben und die öffentlichen Anerkennungen, die ihm dadurch zuteil wurden. Sein Andenken wurde wie üblich durch Aufstehen geehrt. — In einem Referate „*die Stellung des Lehrers zu den Vereinen*“ zeichnete Hr. *Meyer* in Wenslingen die kritische Lage des Lehrers, wenn er sich auf die verschiedenartige Pflege des Vereinswesens wirft: mag auch sein Ehrgeiz durch einige glückliche Erfolge zeitweise Befriedigung finden, so wird er über kurz oder lang auch den Wermut zu kosten bekommen und Vereinsdifferenzen, Misserfolge, Schädigungen der Schule, des Familienlebens und wohl gar der eigenen Gesundheit u. a. m. werden ihn belehren,

dass er gut tue, wenn er sich so viel wie möglich von der Leitung von Vereinen ferne hält. Die Diskussion berührte auch die Frage der Honorirung. Allgemein ist man der Meinung, es soll kein Lehrer die Leitung eines Vereins übernehmen, ohne dass ihm ein anständiges fixes Honorar vertraglich zugesichert ist. — Der Zeit halber musste das Referat über „Peter Rosegger“ auf die nächste, in Rünenberg abzuhalten, Sommerkonferenz verschoben werden. — Der sog. *gemütliche Teil* verdiente diesmal sein Attribut wohl. Nicht nur der „Sänger“, welcher in allen vier Bezirkskonferenzen Eingang gefunden, wurde gebührend zu Ehren gezogen, sondern es verband sich auch der „zartere“ Teil unserer pädagogischen Vereinigung mit dem „stärkern“, so dass eine kleine „Truppe“ mit Erfolg als gemischter Chor mit Mendelsohns Trilogie „Entfleß mit mir“ — debutiren konnte. Vokale und instrumentale Solovorträge brachten Abwechslung zu den launigen und ernsten Tischreden. Ein Toast aufs teure Vaterland vom vielbeschäftigen, sich verabscheidenden Hrn. Inspektor und der Beschluss eines Beitrags in die schweiz. Lehrerwaisenstiftung krönte den gelungenen zweiten Akt.

Sch.

Bern. Aus der Traktandenliste der beginnenden a. o. Session des Grossen Rates vom 16. Februar entnehmen wir folgendes:

1. Die *Seminarfrage* soll erledigt werden. Die Regirung hat, wie schon gemeldet, dem Projekt der Seminarkommission zugestimmt und wird die Verlegung des Oberseminars nach Bern beantragen.

2. Der § 71 des *Schulgesetzes* soll ausgelegt werden. Einzelne grössere Gemeinden verlangen, dass ihre Primaroberklassen als erweiterte Oberschulen anerkannt werden. Die Folge davon wäre, dass der Staat einen grossen Teil der Lehrerbewilligungen übernehmen müsste. Die Regirung lehnt den Antrag ab. Sie stellt sich auf den Boden, dass die Errichtung einer erweiterten Oberschule nur für solche Ortschaften Sinn habe, wo keine Sekundarschule besteht.

3. Dekret betreffend die Fürsorge für die infolge des Austrittes aus der Schule vom Armenetat entlassenen Kinder. Es handelt sich um das sogenannte Lehrlingspatronat, von dem in letzter Nr. der S. L. Z. die Rede war.

4. Bewilligung des Restkredites für die *Möblirung* der *Hochschule*.

5. Interpellation betreffend den *Platzmangel* an Instituten und Kursen der *Hochschule*. Es handelt sich dabei um einen Protest gegen die Überflutung unserer Hochschule mit slavischen Studenten und Studentinnen, wodurch der geordnete Gang des Unterrichtes in verschiedenen Kursen ganz beträchtlich gehemmt und gestört wird.

Ausser den genannten Traktanden harren verschiedene Gesetze der Erledigung. Darunter sind die wichtigsten das Steuergesetz und das Gesetz über gewerbliche und kaufmännische Berufslehre. Das erstere wird wohl wieder verschoben werden, während das zweite diesmal zur Behandlung kommen dürfte.

— *Amt Aarwangen* (?) Vor den zahlreich versammelten Mitgliedern des Lehrervereins Aarwangen hielt Hr. Dr. *Rikli*, Präsident der Primarschulkommission Langental im „Löwen“ daselbst vor Neujahr einen mit regstem Interesse entgegenommenen Vortrag über einige medizinische Fragen. Er besprach die Erscheinungsweise und Behandlung des Typhus und der Blinddarmzündung, zwei Krankheiten, von denen die erstere in unserm Landesteil seit den Manövern des Jahres 1902 nur allzuviele Opfer forderte (16) und über hundert kräftiger Männer im besten Jugendalter wochenlang aufs Krankenlager warf, im übrigen jedoch nur ausnahmsweise auftritt, während die letztere von jeder Altersstufe fortwährend ihren Tribut verlangt. Der Referent legte sodann dar, wie sehr unter weiten Volksschichten die Zahnpflege im Argen liegt und regte den Gedanken an, die Schule möge sich dieses Gebietes der Hygiene annehmen, d. h. von seiten der Behörden aus solle den Schülern billig Material zum Reinigen der Zähne verabfolgt werden.

Hr. Lehrer *Müller* von Schwarzhäusern referierte über die Stellung des Lehrers zum Vereinswesen. Seine Ausführungen welche dieses zeitgemäss Thema mit Humor, nicht selten mit

Satire behandelten, erschienen allgemein als zutreffend. Die Versammlung stimmte den Vorschlägen bei, es sei in diesem Stück einige Abrüstung geboten und durch geeinigtes Vorgehen der Lehrerschaft dahin zu wirken, dass der Lehrer als Vereinsleiter für viel Mühe auch anständig entschädigt werde. (pro Übung im Minimum 3 Fr.)

Hr. Dr. *Wagner*, Sekundarlehrer in Langental, gab Bericht über eine wenige Tage vorher in Münchenbuchsee zusammengetretene Versammlung von Lehrern und Schulfreunden, welche energisch gegen die von einigen Grossräten beabsichtigte Reaktion in der Frage der Lehrerbildung Stellung genommen hat. Das von diesen 17 grossrätschen Schulfreunden mit grossem Pathos verkündete „vorsündflutliche“ Programm wurde gebührend zerpfückt und mit Einstimmigkeit schlossen sich die versammelten Lehrer des Amtes Aarwangen der Resolution an, deren Verfechtung das Zentralkomitee des bernischen Lehrervereins an Hand genommen hat.

Thurgau. Nachdem im „Rückblick“ der S. L. Z. die neue Thurgauer Fibel als etwas Aussergewöhnliches in Aussicht gestellt worden ist, gezielt es sich wohl, um die Erwartungen nicht allzu hoch zu spannen, einige Erläuterungen und Aufklärungen zu geben. Das Ungewöhnliche besteht vor allem in der Beschränkung des Stoffes. Das „Lesebuch für das erste Schuljahr“ will kein Lehrbuch sein, aus dem Lehrer und Schüler ihre Weisheit schöpfen, sondern ein bescheidenes Hilfsmittel beim Lesenlernen, ein Handbüchlein für den Anfänger, das nichts für ihn Unverständliches enthält. Auf den Ruhm der systematischen Vollständigkeit verzichtet es gerne, indem die in der Kindersprache so außerordentlich selten vorkommenden, die Orthographie erschwerenden Buchstaben C, Ph, Qu, Y, X gänzlich wegfallen; dafür wird dies unseres Wissens die erste Fibel sein, die keine Fremdwörter enthält. Sie schweift auch nicht in fremde Weltteile, sondern bleibt in der Umgebung des Kindes. Die Zahl von 72 Seiten ist, wenn sie auch erheblich hinter andern neuen Fibeln zurücksteht, immer noch ansehnlich; aber die Schrift ist eben namentlich im ersten Teil aussergewöhnlich gross und markig und hält bis zum Schluss eine ansehnliche Grösse bei; dazu kommt der Raum für 38 Illustrationen, von denen 20 farbig ausgeführt werden. Lehrplan und Synodalbeschluss weisen die Druckschrift ins zweite Jahr, was selbstverständlich von der Kommission befolt und nebenbei gesagt, einstimmig begrüßt und gebilligt wird. Aus phonetischen Rücksichten sind die Vokale vorausgestellt; die Art der Einführung bleibt dem Lehrer überlassen und richtet sich nach den lokalen Verhältnissen; am einen Orte sind Igel, Esel, Eule, Aale einem 6—7 jährigen Kinde so ziemlich unbekannte Tiere, am andern werden Interjektionen, wie ih! eh! ei! wenig oder nicht gebraucht. Da des Kindes Interesse von frühesten Jugend an durch das Werdende, Lebende, sich Bewegende gefesselt wird, so stellen die Bilder zur Einführung der übrigen kleinen Buchstaben dem Anfänger bekannte Handlungen, Tätigkeiten aus Haus und Hof, Wiese und Feld, Turnplatz und Schule dar und die Normalwörter sind Tätigkeitswörter, bei deren Auswahl die Ähnlichkeit mit dem Dialekt berücksichtigt wurde. — Dies einige leitende Gedanken; für den Schüler wird das im März in sauberer Lithographie erscheinende Büchlein Vereinfachung und Erleichterung bringen, an den Lehrer und seine methodische Durchbildung eher höhere Anforderungen stellen. Ungeteilte Anerkennung in pädagogischen Kreisen wird nicht erwartet; aber der Dank der Mütter, die sich und ihr Kind vielerorts an einer Arbeit abquälen, zu der sie weder Geschick, noch Lust, noch Zeit haben und die eben — in die Schule hineingehört, ist uns auch etwas. — Im „Thurg. Tagbl.“ wird die sehr beachtenswerte Anregung gemacht, auch die Revision des zweiten und dritten, und nachher auch der übrigen Schulbücher ins Auge zu fassen. Es wäre dies ein geeigneter Diskussionsstoff für die Spezialkonferenzen und dabei dürfte auch die Frage besprochen werden, ob nicht ein Schulbuch für je zwei Klassen geschaffen werden könnte.

Lehrerwahl: Gesamtschule Zuben: Hr. *Peter Kugler* von Neukirch; Erhöhung der Besoldung auf 1500 Fr., inbegriffen 50 Fr. Entschädigung für Neujahrsgeschenke. -d-

Zürich. Aus der *Zentralschulpflege*. Der Schluss des laufenden Schuljahres wird auf den 4. April, der Beginn des

neuen Schuljahres auf den 27. April angesetzt. Die Jahresprüfungen der Primar- und Sekundarschule finden in der Woche vom 6.—11. April, diejenigen der Arbeitsschule und der Klassen für den hauswirtschaftlichen Unterricht eine Woche früher statt. Um den die Schule verlassenden Schülern den rechtzeitigen Übertritt in Lehr- oder Dienststellen zu ermöglichen, werden die Prüfungen der VIII. Primar- und der II. und III. Sekundarklasse am 30. und 31. März abgehalten. — Im Hinblick auf die Durchführung des Gruppenunterrichts in den Hauptfächern, deutsche Sprache und Rechnen werden die Kreisschulpflegen und die Lehrerschaft eingeladen, die Rückversetzungen tunlichst einzuschränken. — Als Verwesereien werden fortgeführt: Primarschule, Kreis I: 1, II: 1, IV: 2, V: 1 (Spezialklasse). Zur Wahl werden vorgeschlagen: Primarschule, K. I: Frl. Laura Leemann, bish. prov. I; II: Hr. Emil Eberhard, in Gossau und Ernst Ott, in Adliswil; K. III: Frl. Lina Gubler, in Ohringen/Seuzach, Frl. Elise Keller, bish. prov.; Hr. Rud. Bommeli, in Geerlisberg/Kloten; Rob. Heusser in Bäretswil; Joh. Hug, in Mettmenstetten und Otto Müller, in Wil b/Rafz; K. IV (Spezialklasse): Frl. Anna Dietrich, in St. Gallen; K. V: Hedwig Stehli-Fröhlich, bish. prov. und Frl. Marta Widmer, bish. prov.; Sekundarschule, K. V: Hr. Ch. Wiesmann, in Zürich V. — Der Antrag der Kreisschulpflege II, für die Quartiere Wollishofen und Enge je eine neue Primarlehrstelle zu kreieren, wird abgelehnt. Die Bestimmungen über die Durchführung der *Entlastung älterer Lehrer* werden in einigen Punkten abgeändert. — Der Bezirksschulpflege wird beantragt, die Entschädigungen an die Lehrer für die Naturalleistungen (Wohnung, Holz und Pflanzland) pro 1903—1906 wie bisher auf 1200 Fr. festzusetzen. — Die Zahl der *Kalligraphiestunden* am Lehrerinnenseminar wird von 2 auf 3 erhöht. — Hr. H. Wagner, Ingenieur des Elektrizitätswerkes wird zum Mitglied der Aufsichtskommission der Gewerbeschule gewählt.

— Die Gewerbeschule Zürich weist im laufenden Winter folgende Frequenz auf:

Abteilung	Lehrer	Kurse	Schüler	Knab.	Mäd.
Fortbildungs- u. Handwerkerschule.	76	186	2487	1401	1086
Kunstgewerbeschule	18	35	160	112	48
Lehrwerkstätte	5	7	18	18	—

Neue Kurse eröffnete die Gewerbeschule für Französisch (7. und 8. Sem.), Englisch für Handwerker, Musterzeichnen für Damenschneiderei, Kochen, Skizziren für Kindergärtnerinnen, technisches Zeichnen für Lehrer, Schönschreiben. Vorträge für Gewerbetreibende halten: Prof. Blümner (9) über griechische Kunst. Dr. P. Ganz: Darmstädter Künstler-Ausstellung und nationale Tendenz im Kunstgewerbe; Dr. Trog: Bilderrahmen; Dr. Vogel: Photogr. Kopirverfahren; Kollbrunner: Weltverkehr; Zwinggi: Kunstschriftdarbeiten. Gut besucht waren die Meisterkurse des letzten Jahres in Buchhaltung (87), Kalkulation für Schreiner (21), für Schlosser (15), im Zeichnen (18).

— Konzert des Lehrergesangvereins. Zur Orientierung für die Kolleginnen und Kollegen, die am 22. Febr. unser Konzert, hoffentlich recht zahlreich, zu besuchen gedenken, machen wir über den Inhalt des Programms und die mitwirkenden Kräfte noch einige Mitteilungen: Nach dem einleitenden, feurigen „*Matrosenchor*“ für Männerchor und Orchester folgt „*Rudolf von Werdenberg*“, wohl die volkstümlichste der zahlreichen, herrlichen Männerchorkompositionen Hegars. In Nr. 3, „*Andante alla Romanza*“, für Orchester mit obligatem Waldhorn, zeigt sich unser Direktor, Hr. Lange abermals als tiefgründiger Musiker von grossem Kompositionstalent. Der *Volksgesang* ist vertreten durch das prächtige Volkslied „*Am Ammersee*“ von Ferd. Langer (Vorgetragen am 28. Sept. v. J. in Basel) und das feurige Vaterlandslied „*Im Schweizerlande*“ von W. Baumgartner. Neben Hrn. Jakob (Tenor) Konzertsänger und Hr. Luz (Orgel) ist zur Mitwirkung gewonnen worden Frau Marie Crämer-Schleger aus Düsseldorf (Mezzosopran). Diese hervorragende Künstlerin, die in Zürich zum erstenmal auftritt, gilt in den Rheinlanden als eine der bedeutendsten Sängerinnen und ist in vielen Städten Deutschlands bei grossen Konzerten ständige Solistin. Der L. G. V. rechnet es sich daher zur Ehre an, der erste zu sein, der dieselbe dem Konzertpublikum Zürichs vorstellen kann. Ausser

drei Liedern von C. M. v. Weber, Schumann und Brahms singt Frau C-Sch. in der 7teiligen Symphonie-Ode von Nicodé „*Das Meer*“ den 5. Satz „*Fata morgana*“ mit Orchesterbegleitung, einen Hymnus der Liebe von ergreifender, überwältigender Wirkung.

Über eine Aufführung der gewaltigen Tondichtung „*Das Meer*“ durch den *Wiener Schubertbund* (d. h. den Wiener Lehrergesangverein) schreibt die „deutsche Kunst- und Musikzeitung“: „Die Komposition ist Programm-Musik im edelsten Sinne des Wortes; sie schildert unter Benützung aller erdenklichen Effekte (ohne aber so weit zu gehen, wie es manche modernste Komponisten tun), durch ein sichtbares und ein unsichtbares Orchester und durch einen sichtbaren und unsichtbaren Chor die „Unendlichkeit des Meeres“; die Komposition machte tiefen Eindruck und wurde stürmisch bejubelt“. — In Chemnitz hat der *Lehrergesangverein* binnen kurzem „*Das Meer*“ dreimal „zu einer alle Schönheiten des Werkes erschöpfenden Wiedergabe gebracht und übte jedesmal auf das Publikum die nachhaltigste Wirkung aus“. Ludwig Hartmann urteilt: „*Das Meer*“ ist keine sogenannte „wackere Leistung“. Es ist eine grosse, präentiöse und geistig überlegene Arbeit grössten Stils und entlässt uns mit einem hochpoetischen Eindruck“.

Frankreich. Durch besonderes Gesetz vom 7. Febr. haben die beiden Kammern der Witwe des Lehrers Gobillot eine Pension von 1200 Fr., den drei Kindern von je 600 Fr. (den zwei Mädchen auf Lebenszeit, dem Knaben bis zur Volljährigkeit) zugesprochen. Gobillot ist das Opfer eines verhängnisvollen Volkswahnes geworden. Als staatlicher Lehrer kommt er in eine bigotte Gemeinde. Schwierigkeiten stehen seiner Amtsführung viele entgegen. Ein Mord geschieht in seinem Dorfe Paroches. Der arme Lehrer ist am Tage zuvor in jener Gegend spazirt. Der Verdacht wird auf ihn gelenkt. Ein zweiter Mord erfolgt. Die Verdächtigung erhebt sich wieder im Volksmund, obgleich der wirkliche Mörder gefunden wird, und Gobillot sein Alibi vollständig erbringen kann. Der arme Lehrer wird aber von der Volksmenge verfehmt; alles wird ihm zu leid getan. Er sucht bei seinen Vorgesetzten, bei der Polizei um Hilfe. Umsonst. Eine Versetzung bringt ihn in eine noch schlimmere Gegend der Nachbarschaft. Hier werden ihm Tür und Tor, selbst die Schule verschlossen; der arme Mann petitionirt. Umsonst; endlich, da er für Frau und Kinder kein Brot, keine Milch, nichts mehr bekommt, da wirft er sich in den Bach, um den Tod zu suchen. Jetzt erst nimmt sich die Öffentlichkeit seiner an; die Unschuld ist längst dargetan, die Meinung schlägt um; aber das Opfer kann nicht mehr lebendig gemacht werden. Die Söhne der Verschuldung, welche die staatlichen Organe tragen, haben die Kammern durch ihren Erlass vom 7. Febr. beschlossen, Vor äusserer Not sind die Kinder geschützt; aber sie haben ihren Vater nicht mehr. Der arme Gobillot, was hat er gelitten, ehe er in den Tod ging!

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Lehrertag 1903. Nachdem der Lehrerverein Zürich die Übernahme des XX. schweiz. Lehrertages beschlossen hat, bitten wir die Sektionen und die einzelnen Mitglieder, *Wünsche und Anregungen über Vorträge, Referate in Haupt- und Nebenversammlungen, sowie Antritten von Vorträgen und Referaten an den Zentralvorstand einzureichen.* *D. L. A.*

Jahresbeitrag erhalten von E. S. in B.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Basellandschaftliche Bezirkskonferenzen Fr. 77. 25; total bis zum 12. Februar **Fr. 288. 75.**
Den Empfang bescheinigt herzlich dankend
Zürich V, 12. Febr. 1903. Der Quästor: *R. Hess.*
Hegibachstr. 42.

Lehrerkalender in Leder sind ausverkauft; in *Leinwand* geb. (à Fr. 1.50) ist noch eine kleine Anzahl vorrätig.

Kleine Mitteilungen.

Besoldungs - Zulagen:
Pfungen, Lehrer 400, Lehrerin 200 Fr. Talgarten-Wila, 1 Lehrer 300 Fr. Oberstammheim 600 (bisher 400 Fr.). Egerkingen, 2. Schule 200 Fr. Oensingen, Däniken, Witterswil je 100 Fr.

Rücktritt vom Lehramt.
Herr Dr. Kinkel tritt auf Frühjahr von der Realschule Basel als Lehrer und Rektor zurück, um nur noch die Vorlesungen an der Hochschule weiterzuführen.

(Korr.) Vom bernischen Regierungsrat wurden im abgelaufenen Jahre u. a. folgende Vergabungen bestätigt: Für Erziehungsanstalten schwachsinniger und gefährdeter Kinder 42,650 Fr.; für Schulen von der Gaumschule bis zum freien Gymnasium 19,750 Fr., und für Bekleidung und Speisung dürftiger Kinder 10,000 Fr.

Im Kreise ihrer Angehörigen und Freunde feierte Fräulein Minna Appenzeller, die Leiterin des ersten Fröbel'schen Kindergartens in Basel, Samstag, den 7. Februar ihr 25jähriges Amtsjubiläum. Von nah und fern liefen Gratulationen u. Grüsse ein und legten Zeugnis ab von der Dankbarkeit und Verehrung, welche man ihrem liebevollen treuen Wirken entgegenbringt.

Schreiben Sie lateinisch! So lautete das P. S. dreier Briefe, die uns letzte Woche aus der romanischen Schweiz und dem Auslande zugegangen. Die gleiche Forderung stellt eine amtliche deutsche Stelle im Ausland für die Briefe, die wegen „deutscher“ Adresse nicht bestellt werden können.

Preisausschreiben. 1. Die „Diesterweg-Stiftung“: Kritische Besprechung des Grundlehrplans der Berliner Gemeindeschule v. Jahre 1902.“ 1. Preis 500, 2. 300 M. Die Arbeiten (nicht über 10Druckbogen) sind bis zum 1. Jan. 1904 an den Schriftführer der Stiftung: Rektor Brüggemann, Berlin N, Pfugstr. 12, einzusenden. Der Lehrplan ist u. a. durch den Verlag von F. Hirt für 40 Pf. zu beziehen.

2. Pestalozzistiftung Wien: Johann. Hch. Pestalozzi. Sein Leben und sein Wirken als Volksmann und Bahnbrecher auf dem Gebiete der Erziehung u. des Unterrichts. Eine Volksschrift in erzählender Form. Preis 1200 Kr. Endtermin 31. Dez. 1905.

R. Trüb & Co., Hombrechlikon - Zürich.

Fabrik

wissenschaftlicher und elektrotechnischer Apparate.

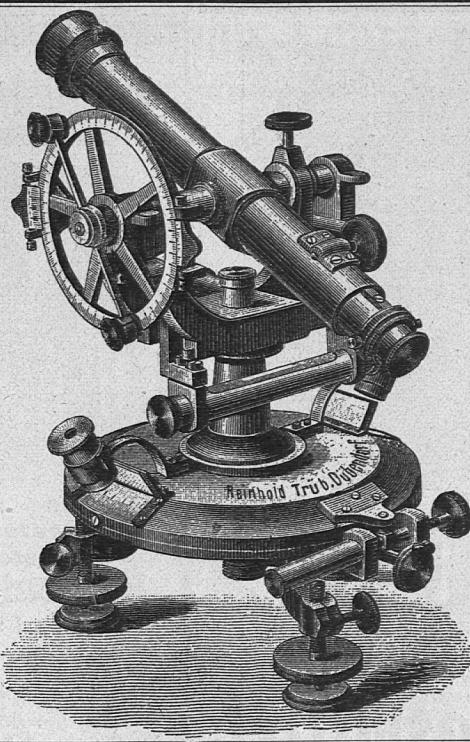
(O V 2849) Spezialität: [O V 26]

Elektrische Messinstrumente Selen-Apparate.

Apparate für Telegraphie u. Telephonie ohne Draht.

Bewährteste und neueste Konstruktion.

Sämtliche Apparate für Versuch- und Demonstrationszwecke für Lehranstalten.



Für Eltern und Behörden.

Ein Pfarrer in einer grossen Ortschaft des Kantons Bern, der gesundheitshalber vom Amt zurücktreten musste, sich aber gleichwohl betätigen möchte, nimmt Knaben zur Erziehung in Pension. Gute bürgerliche Kost; familiäre Behandlung zugesichert. Mässige Preise, gute Schulen und Privatunterricht. Zeugnisse stehen zu Diensten. — Anmeldungen unter Chiffre Q 223 Y an Haasenstein & Vogler in Bern. [O V 32]

Kauf Sie keine Schuhe,

bevor [O V 515]

Sie den grossen Katalog mit über
200 Abbildungen vom
Schuhwaren - Versandhaus

Wilh. Gräb, Zürich,

Trittligasse 4

gesehen haben. Derselbe wird auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Ich versende gegen Nachnahme:
Knaben- und Töchterschuhe, sehr stark Nr. 26—29 à Fr. 3.50
Nr. 30—35 à Fr. 4.50

Frauen-Stramipantoffeln Fr. 1.90

Frauen-Schnürschuhe, sehr stark
Fr. 5.50

Frauen - Schnürstiefel, elegant mit Kappen Fr. 6.40

Manns-Schnürstiefel, sehr stark
Fr. 7.90

Manns-Schnürstiefel, elegant, mit Kappen Fr. 8.25

Arbeiterschuhe Fr. 5.90

Franko Umtausch bei Nichtpassen.

Nur garantirt solide Ware.

Strenge reelle Bedienung.
Bestand des Geschäfts 21 Jahre.

Für Fr. 10.80 offerire

zu einem Herrenanzug 3,00 Meter reinwollene Cheviots in schwarz, blau u. braun. — In höheren Preislagen stets prachtv. Auswahl. Müller-Mossmann, Tuchversandhaus, Schaffhausen. [O V. 81]

Muster franko.

Für Kindergarten, Elementarschulen und Familien werden empfohlen:

1. Spiel- und Liedersammlung für Kindergarten, zusammengestellt und bearbeitet von einer Kommission des Konventes der Kindergärtnerinnen der Stadt Zürich, Preis Fr. 2.—
2. Handarbeiten nach Fröbel'schen Grundsätzen, zusammengestellt und gezeichnet von Kindergärtnerinnen der Stadt Zürich, Preis Fr. 2.50.

Die genannten Lehrmittel sind, so lange der Vorrat reicht, zu beziehen bei der

Kanzlei des Schulwesens der Stadt Zürich
Abteilung Lehrmittel. [O V. 97]

Ball-Orden



Cotillon-Couren

Franz Carl Weber,

Zürich. [O F 2625]

Preisliste gratis.

[O V. 96]

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft
für den Geographieunterricht das in unserer
Anstalt erschienene Vogelschaubild vom
Engadin mit Zufahrtsstrassen.

[O V. 92] Format 104 x 92 cm.

Preis per Exemplar Fr. 1.50.

Art. Institut Orell Füssli.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen.

Reform der Heilkunde

durch die

Homöopathie Hahnemanns

von [O V 64]

Emil Schlegel,

Arzt in Tübingen.

111 S. gr. 8°. Preis 3 Fr.

Verlag:

„Effingerhof A.-G.“ in Brugg.

Mit dem grössten Beifall aufgenommen, von den Behörden bestens empfohlen:

I. und II. Serie von:
Werner: *Verwertung der heimischen Flora für den Freihandzeichnenunterricht*. Ein mod., streng meth. angelegtes Vorlagenwerk in reichstem Farbendruck für allgemein bildende und gewerb. Lehranstalten. [O V 234]

Zur näheren Orientirung beliebte man Prospekte oder Ansichtsende zu verlangen von

H. Werner, Elbing,
Innerer Georgendamm 9.

Cigarren

preiswürdige, wirklich gute, wohlbekommliche Marken. Franko durch die ganze Schweiz (Postporto zu meinen Lasten) bei 10 Fr. und mehr. Mit oder ohne Nachnahme, nach Wunsch. Kopf-Cigarren (*) in Kistenpackung. Preise per 100 Stück: [O V 579]

*Candida (5er) Fr. 3.60

*Belfort (5er) " 3.80

Brissago, imit. hellfarbig u.

mild (5er) " 3.50

Brissago, echte (7er) " 4.—

*Allionio (7er) " 4.80

*Real (7er) " 5.70

*Gloria (10er) " 7.—

Delicadeza, grosse, gepresste

Virginier (10er) " 7.—

*Pflanzer-Cigarre (sog. Besen-

Cigarre (1ser) " 9.—

*London Docks, Handarbeit

(15er) " 9.50

Echte österr. Regie-Virgi-

nier (15er) " 9.70

*Flor de Martinez (15er) " 10.—

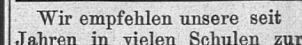
Bouts: Brésiliens, echte Ormond, Flora

etc. à Fr. 3.60, 3.80, 3.90, 4.—, 4.50

per 200 Stück B C oder C.

F. Michel, Sohn, Rorschach.

Gegründet 1862.



Wir empfehlen unsere seit
Jahren in vielen Schulen zur
Zufriedenheit gebrauchte

Prima Schultinte Eisengallus-Schultinte Tuschen etc.

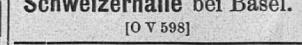
Chemische Fabrik

vorm. E. Siegwart

Dr. Finckh & Eissner

Schweizerhalle bei Basel.

[O V 598]



Max Ambergers Münchener Konzer-

Zither, anerkannt die besten
Saiten (Muster à 25 Cts f. co.)
F. Degen, Hottingerstr. Zürich

Originalpreise. An Lehrer hohe Provision.

[O V 249]



Somatose
hervorragendes
Kräftigungsmittel.
Regt in hohem Maasse den Appetit an.
Parbenfabriken [O V 681]
vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



Kleinstes [O V 783]
leichtestes
billigstes

Harmonium

für Schulen und Vereine.
3 Oktaven. Schöner Orgelton. Ge-
schlossen nur 5 Kg. schwer, daher
überall bequem mitzuführen.

Preis Fr. 50.—
Mit Untergestell Fr. 58.—

Vertretung:

Gebr. Hug & Co.,
Zürich und Filialen.

Alfred Bertschinger

Telephon 1509 (vorm. J. Muggli) Telephon 1509
52 Bleicherweg - ZÜRICH - Bleicherweg 52

Pianos, Flügel,

Harmoniums

in grösster Auswahl.

Kauf, Tausch, Miete.

Abzahlung.

Reparaturen.

Lange Garantie.

Spezialpreise für die
Tit. Lehrerschaft.

[O V 16]



Ecole cantonale de commerce à Lausanne.

La section commerciale de 3 ans d'études est destinée aux futurs commerçants. — Les cours d'administration préparent à l'admission aux Postes, Télégraphes, Téléphones et Douanes. Examens le 20 avril à 7 h. — Renseignements et programmes à la Direction.

(H 30517 L) [O V 78]

In der Buchhandlung

J. HALLAUER, Oerlikon-Zürich

ist stets vorrätig

[O V 752]

Konrad Ferdinand Meyers Schriften

9 Bände gebunden, Preis Fr. 55.—,

Gottfried Kellers gesammelte Werke

10 Bände gebunden, Preis Fr. 51.—,

welche bei Bestellung sofort geliefert werden gegen monatliche Abonnementsnachnahmen von

nur Fr. 5.—

Gefl. Aufträge erbittet sich **J. Hallauer**,
Buchhandlung, Oerlikon-Zürich.

Die Erste Frankenthaler Schulbankfabrik

A. Bickroth & Cie.

Frankenthal (Rheinpfalz). [O V 80]

Älteste Schulbankfabrik des Kontinents.

Gegründet 1864 mit 30 Ersten Preisen prämiert Gegründet 1864

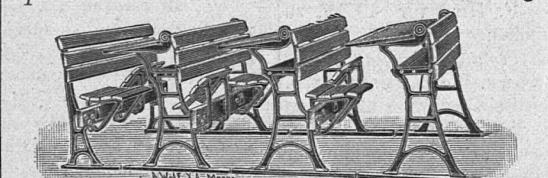
liefert den hygienischen und pädagogischen Anforderungen entsprechend

Normalschulbänke

anerkannt bester Konstruktionen.
In Schweizer Schulen vielfach eingeführt und von der Schweizer Schulbehörde aufs beste empfohlen.

Schultafeln, Katheder, Zeichenische, Kirchenstühle, Verstellbare Patent-Kinderpulte in allen Preislagen

Spezialität: Hochschulbänke feinster Ausführung.



Kataloge, Kostenanschläge, Musterbänke etc. kostenlos!

Schweizerische Costumes- und Fahnenfabrik
Telephon: 1258 Verleih-Institut Telephon: 1258
J. Louis Kaiser, Basel
empfiehlt Vereinen, Gesellschaften und Privaten zu Theater-
aufführungen und festlichen Anlässen [O V 689]
Komplette Ausstattungen in Costumes und Requisiten
bei prompter Bedienung und billigsten Preisen, leih- oder kaufweise.
Verlangen Sie gef. gratis und franko **Prachtatalog mit 1200 Abbildungen, Kostenvoranschläge und Muster.**
Abteilung I: Verleih-Institut jeglicher Art Costumes und Requisiten.
Abteilung II: Fabrikation aller in das Fach einschlagenden Artikel.
Abteilung III: Fahnen für Vereine und Private in effektvoller Ausführung.
Abteilung IV: Bühnenbau, Lieferung vollständiger Bühnen.
Abteilung V: Versand aller Cotillon- und Ballartikel.
Abteilung VI: Bibliothek von Bühnenwerken für alle Verhältnisse passend.
Zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit, empfiehlt sich
Hochachtend
J. Louis Kaiser.

Telegramm-Adresse Costumkaiser.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete
Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790
[O V 706]
empfiehlt außer den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke "Koh-i-Noor"
noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und Lehrer Gratis-Muster ihrer Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.
Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.

Beilage zu Nr. 7 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1903.

Töchterbildungsanstalt Boos-Jegher

**Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889 u. 1900.
Abteil. Erziehung und Unterricht.**

Telephon 665. **ZÜRICH V.** Gegründet 1880.

Gründliche praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Kunstfächer, Musik. 14 Fachlehrerinnen und Lehrer. Auswahl der Fächer freigestellt. — Gesunde Lage. [O V 86] Kochschule, Programme in vier Sprachen. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt. — Tramwaystation Theater.

L'Expéditive

wird von keinem hektographischen Vervielfältigungsapparat übertroffen.

Von einem Original ca. 150—200 saubere Abzüge. Kein Auswaschen. Sehr dünnflüssige Spezialtinte. Abgenutzte Apparate werden zum halben Preise gegen neue umgetauscht.

Für Lehrer grossen Rabatt.

Man verlange Prospekte von [O V 767]

J. Kläusli-Wilhelm, Bassersdorf (Kant. Zürich).

Bierbaums französische u. englische Lehrbücher

[O V 80]

sind an mehr als 600 Schulen eingeführt.

Prospekte gratis und franko durch die Roßberg'sche Verlagsbuchhandlung. Leipzig.

Agentur und Dépôt [O V 49]

der Schweizerischen Turngerätefabrik

Vollständige Ausrüstungen von

Turnhallen und

Turnplätzen

nach den

neuesten

Systemen



Technikum Rendsburg Maschinenbau- u. Elektrotechnik
Ausbildg. i. Theorie u. Praxis. Grosse Lehrfabrik mit Giesserei, Modelltischlerei etc. Programme kostenfr. durch d. (Schleswig-Holstein.) Direktion. (Ho 210) [O V 4]

KERN & CIE.

mathemat.-mechanisches Institut
[O V 689] Aarau. — 18 Medaillen. —

Billige Schul-Reisszeuge

Preiscurante gratis und franko.

Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen Instrumente und deren Verkauf unter unserm Namen, veranlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer getestlich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir bitten genau auf diese Neuerung zu achten.



Jünglings-Pension.

Franz. Sprache.

Vaucher, Lehrer, Verrières.

[O V 77] (H 327 N)

TROTZ

immer neuen Erfindungen im Vervielfältigungsverfahren ist u. bleibt

Neuer

Präzisions - Hektograph

von Jb. Gyr in Glattfelden, Kanton Zürich, der beste, billigste u. einfachste Vervielfältigungs-Apparat u. liefert die schönsten und exaktesten Abzüge von Zeichnungen und Abschriften jeder Art. Komplexe Hektogrammen in drei Grössen: 24/32, 28/40, und 36/50 cm stets vorrätig. Auffüllungen von alten wird billig besorgt. Masse wird in Kilobüchsen à 4 Fr. abgegeben. Ja Tinte wird ebenfalls mitgeliefert. Prospekte versendet franko der sich bestens empfehlende (O F 2306) [O V 11]

Jb. Gyr.

Lungenleiden.

„Antituberkulin“ heilt rasch selbst hartnäckige Fälle von chronischer Lungenkatarrh und bringt bei Schwindbeschwerden. Husten und Schmerzen verschwinden in kurzer Zeit. Neuestes Spezialheilmittel! Vorzüglich bei altem Kehlkopf und Rachenkatarrh. Viele Anerkennungsschreiben. Preis Fr. 3.50. Dépôt für Basel: Markt-Apotheke, A. Büttner, Marktplatz 30. Solothurn: Apotheke Schiessle & Forster, Apoth. Pfäffli & Fees; Glarus: Apotheke Dreiss; Herisau: Apotheke Lobeck; Freiburg: Apotheke Bogneknecht; Lausanne: Morin & Co.; Genf: Cartier & Jörin; Neuenburg: Apoth. Bourgeois.

Rheumatismen

werden vorzüglich und dauernd geheilt durch (O 88 B) [O V 580]

Jägerin.

Neues, gesetzl. gesch. Mittel, das seinen Lieferanten von 16-jährigen Leiden geheilt. Einf. Verfahren. Nicht z. Einnehmen. Neutralisiert die Bodenfeuchtigkeit, ist darum zugleich das beste hygienische Mittel gegen

Fussschweiss

Macht diesen, ohne ihn zu vertreiben, absolut geruchlos und unschädlich. Erfolg garantirt. Hunderte von Zeugnissen. Preis Fr. 2.50 pro Büchse. Für Lehrer 2 Fr. Adresse: Hans Jäger, Lehrer, Neu-Allschwil bei Basel.

Dépôt gesucht.

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei uns erschien die 2. Auflage von

Der Sonntagsschullehrer

Ein Ratgeber

für die rechtzeitige christliche Unterweisung unserer Kinder.

Von Arnold Rüegg,

Pfarrer und Dozent.

Brosch. 80. V und 175 Seiten.

Preis Fr. 1.50.

Ganzleinwandband Preis 2 Fr.

An Volksbibliotheken abzugeben:

50 Bände Meyers Konversations-Lexikon, 1845 Preis Fr. 50.—

10 " Welt-Gemälde-Gallerie aller Länder

und Völker, 1840 " " 20.—

40 " Über Land und Meer 1871—1890 " " 100.—

20 " Gartenlaube 1880—1900 " " 80.—

Offerten unter Y 417 Lz an Haasenstein & Vogler,

Luzern.

[O V 88]

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

TABLEAU

des

Schweizerischen Bundesrats

1903.

Mit Metallstäben.

Preis: 1 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei uns ist erschienen:

Auflösungen

zu den Aufgaben der Geometrie

für Sekundarschulen.

Von Edw. v. Tobel, Sekundarlehrer.

Mit 22 Abbildungen.

80. Geb. VI und 80 Seiten. Preis 2 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Bei uns ist erschienen:

Bestrebungen

auf dem Gebiete der Schulgesundheitspflege und des Kinderschutzes.

(Weltausstellung in Paris 1900.)

Bericht

an den

hohen Bundesrat der schweiz. Eidgenossenschaft

von

Fr. Zollinger,

Sekretär der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.

Mit 103 Fig. im Text und einer grösseren Zahl von Illustrationen als Anhang. 305 Seiten 80. brosch.

Preis 6 Fr.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bildersaal

für den

Sprachen-Unterricht.

Bearbeitet von **G. Egli**, Sekundarlehrer.

Preis per Heft 50 Cts.

Kommentar zum 8. Heft: 2 Franken.

— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. —

Unser Bildersaal ist ein praktisches Hilfsmittel zur Erlernung sowohl der Muttersprache als auch irgend einer Fremdsprache. Bis jetzt sind drei Abteilungen erschienen, von denen die erste hauptsächlich zur Einprägung von Substantiven, die zweite zur Einübung von Verben, die dritte zu einfachen Aufsatzübungen passenden Stoff bietet.

Die erste Abteilung enthält nahezu 400 Abbildungen häufig vorkommender Dinge, wie Kleidungsstücke, Geräte, Werkzeuge, Gebäude, Landteile, Naturerscheinungen, Stoffe, Pflanzen, Tiere, Menschen u. s. w. — Die zweite Abteilung stellt in ca. 200 feinen Originalbildchen die häufigsten Tätigkeiten des täglichen Lebens dar: Der Knabe läuft, springt, klettert, steigt, schwimmt; das Mädchen spielt, tanzt, nährt, strickt, liest, betet; die Mutter wäscht das Kind, der Vater zählt Geld, das Dienstmädchen bürstet den Rock, die Köchin hackt Fleisch, der Bauer mäht Gras, der Kaufmann versiegelt den Brief, der Arzt verbindet die Wunde, der Herr hilft dem armen Greis u. s. w. — In der dritten Abteilung ist auf jeder Seite eine zusammenhängende Gedankenreihe in sechs Bildern dargestellt. Man sieht, wie ein kleiner Tierquäler den verdienten Lohn empfängt, wie ein armer Waisenknafe der Not seines Grossvaters abhilft, wie ein dänischer Bauer zwei Schiffbrüchige rettet, wie die Neugier der Schustersfrau die Heinzelmännchen vertreibt, wie die Kinder einen Schneemann machen, wie man die Butter bereitet, wie ein Baumast im Laufe des Jahres sich ändert u. s. w.

Jede Abteilung kann in drei Ausgaben bezogen werden. Die erste (Heft I, IV, VII) passt besonders für Übungen in der *Muttersprache*; die zweite (Heft II, V, VIII) dient zur Erlernung der *französischen Sprache*; die dritte (Heft III, VI, IX) ist für das Studium der *vier Hauptsprachen* (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch) bestimmt.

Zum 8. Heft (Aufsätze für den Unterricht in der französischen Sprache) ist für die Hand des Lehrers ein *Kommentar* erschienen, der aus der Feder eines Schulmannes der französischen Schweiz eine Fragensammlung und die ausgeführten Aufsätze enthält.

Dass man den Stift des Künstlers in den Dienst des Sprachunterrichts ziehen soll, haben schon Comenius und Basedow erkannt, und in unsren Tagen, da hunderte von Bildern selbst in die ärmste Hütte dringen und überall verstanden werden, darf kein Lehrer auf die Anwendung dieses Hilfsmittels verzichten. Nach der Absicht des Verfassers sollen allerdings die Bilder nicht als Grundlage des *Anschaununterrichtes* dienen, weil dieser von der Beobachtung wirklicher Dinge und der Beobachtung wirklichen Lebens ausgehen soll. Wohl aber sind die Bilder vorzüglich geeignet, um in kürzester Zeit bestimmte Vorstellungen zu wecken, die zu einem sprachlichen Ausdruck drängen. So muss ein Blick auf irgend eine Seite der ersten Abteilung, z. B. auf Seite 14, welche Gebäude darstellt, sofort zu Benennungen reizen, wie: Das ist ein Haus, das ist eine Scheune, das ist eine Hütte u. s. w. — Voilà une maison; voilà une grange; voilà une cabane etc. — Zur systematischen Wiederholung des Wortschatzes, besonders auch der Orthographie, wird es kaum ein besseres Mittel geben, als solche Bilderreihen. Dass mit der Einprägung und Wiederholung der Vokabeln noch viele andere Übungen verbunden werden können, wird jeder Lehrer selbst finden; man denke z. B. an die Einübung des Geschlechtes, der Mehrzahl, der Fallbiegung (ich sehe einen Palast u. s. w.; nicht alle Häuser sind wie dieses u. s. w.). — In ähnlicher Weise genügt ein Blick auf eine Bilderseite der zweiten Abteilung, z. B. auf Seite 22, um zur Beantwortung von Fragen, wie die folgenden anzuregen: Wer sagt Holz? was tut der Lehrer? was feilt der Schlosser? womit wetzt der Metzger das Messer? u. s. w. — Und ein Blick auf eine Seite der dritten Abteilung, z. B. auf die nebenstehende Illustrationsprobe, wird gewiss im Kinde sofort die Vorstellung einer Erzählung oder Beschreibung wecken, deren sprachliche Fassung ein natürliches Bedürfnis ist.

So wird jeder Lehrer, der unbefangen an die Benutzung des „Bildersaal“ herantritt, mit demselben manche neue Anregung und angenehme Abwechslung in den Sprachunterricht bringen. Er wird dabei bemerken, dass die Freude, womit der Schüler die Bilder betrachtet, sich auf die mit ihnen verbundenen Übungen überträgt, dass die sprachliche Selbsttätigkeit des



Schülers gefördert wird, und dass dieser sich fast spielend einen wertvollen Wortschatz aneignet. Unser Hilfsmittel sei also Lehrern und Schulbehörden wärmstens empfohlen und stehen Probehefte auf Wunsch, behufs Einführung, gerne zu Diensten.

Von Heft 1—6 ist auch eine französische Ausgabe bei uns erschienen.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 7 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1903.

14. Februar.

Nº 2.

Examenaufgaben

für die Sekundarschulen des Kantons Zürich 1902.

Rechnen.

I. Klasse. 1. In Primfaktoren zu zerlegen: 108, 204, 729. 2. 5% von 270 Fr.; 4% von 650 l; 10% von 155 cm; 20% von 480 g; 25% von 24 Rp.; 50% von 360 mm; 1/2% von 40 Fr.; 1/5% von 800 Fr.; 1/4% von 360 m etc. 3. Summe, Differenz, Produkt und Quotient von 53/5 und 27/8 (auch mit Dezimalbrüchen). (819/40; 229/40; 161/10; 1109/115; 8,475; 2,725; 16,1; 1,948.) 4. 5 1/2 m à 6 4/5 Fr. (37,40 Fr.); 735 kg à 4,4 Fr. für den q. (32,34 Fr.) 5. Wie viele hl Wein erhält man für 120 Fr., wenn der hl 37,5 Fr. kostet? (3,2 hl.) 6. Zins von 7140 Fr. à 4 1/2% in 5 Monaten. (133,87 Fr.) 7. A zahlt für sein zu 18600 Fr. versichertes Mobiliar 7/8% Steuer. Wie viel also? (16,27 Fr.) 8. B verliert an einer Forderung 35%, nämlich 2737 Fr. Wie viel betrug die ganze Forderung? (7820 Fr.) 9. N mischt 14 kg einer Ware à 2,35 Fr., 18 kg à 2,45 Fr. und 28 kg à 2,6 Fr. Er will 20 Fr. gewinnen. Wie wird er das kg verkaufen? (2,83 Fr.) 10. A, B und C teilen die Summe von 1275 Fr. so, dass A 1/3, B 2/5 und C den Rest bekommt. Was erhält jeder? (425 Fr.; 510 Fr.; 340 Fr.)

II. Kl. 1. $\sqrt{7924225}$ $\sqrt{13,4}$ $\sqrt{143^2 - 55^2}$ (2815; 3,66; 132.) 2. $2\frac{1}{3} : 3\frac{1}{2} = 5\frac{3}{8} : x$ (81/16) ; $2\frac{1}{4} : 8,04 = 0,8 : x$ (2,68). 3. Zins von 8760 Fr. à 3 3/4% in 285 Tagen (260,06 Fr.) 4. A kauft 4,5 m Stoff à 7,20 Fr. und 5,7 m à 8,30 Fr. gegen bar mit 2 1/2% Skonto. Barzahlung? (77,72 Fr.) 5. N übernimmt eine Arbeit 12 1/2% unter dem Voranschlage zu 14735 Fr. Wie gross ist dieser? (16840 Fr.) 6. A hat für ein Haus 28000 Fr. bezahlt. Im Jahre 1900 hat er an Mietzins 1450 Fr. eingenommen und für Reparaturen und Assekuranz 215,40 Fr. ausgegeben. Zu wie vielen Prozenten verzinst sich das Haus? (4,41%) 7. Landwirt R bezahlt den Zins eines Kapitals, das à 4 1/2% verzinslich ist, mit 4,8 q Kartoffeln à 6,60 Fr. Wie gross ist das Kapital? (704 Fr.) 8. A, B und C teilen die Summe von 3720 Fr. im Verhältnis von 3 : 4 1/2 : 5 1/4. Wie viel erhält jeder? (875,29; 1312,94; 1531,77 Fr.) 9. M erhält durch eine Bank in Zürich aus Amerika eine Erbschaft im Betrage von 4650 Dollars. Die Bank berechnet den Dollar zu 5,16 Fr. und bezieht 1/8% Provision. Was erhält M? (23964 Fr.) 10. C erhält 275 kg brutto; Tara 19 kg; das kg netto à 2,40 Fr.; Spesen 27,60 Fr. Er verkauft das kg à 3,20 Fr. Wie viel gewinnt er im ganzen und in Prozenten? (177,20 Fr.; 27,6%)

III. Kl. 1. Ein am 18. August fälliger Wechsel im Betrage von 1650 Mk. wird in Zürich am 6. Juni mit 3 1/2% Diskonto verkauft (100 Mk. = 123,4 Fr.) Wie gross ist die Barzahlung? (2021,85 Fr.) 2. F kauft in London eine Partie Waren um 18 £ 16 s gegen bar mit 2 1/2% Skonto. An Spesen bezahlt er 38,45 Fr. Wie stellt sich der Verkauf in Zürich bei 15% Gewinn? (1 £ = 25,20 Fr.) 575,43 Fr.) 3. C fordert von D per 12. Januar 1860 Fr.; per 18. März 1900 Fr. und per 14. Mai 1540 Fr. Was schuldet D dem C per 30. Juni bei 4% Zins? (Zinsnummern) (5364,12 Fr.) 4. B will aus zwei Sorten, wovon das kg 38 Rp. und 46 Rp. kostet, eine Mischung von 160 kg à 40 Rp. herstellen. Wie viel hat er von jeder Sorte zu nehmen? (Auch mit Gleichung zu lösen). (120 kg à 38 Rp., 40 kg à 46 Rp.) 5. Wie hoch beläuft sich die Einkaufssumme für eine Rente von 400 Fr., die 15 Jahre lang, je zu Anfang des Jahres, ausbezahlt werden soll, bei 3 1/2% Zins; auf 100 Fr. aufgerundet? (Zinstabellen c und b). (4800 Fr.) 6. $\sqrt[3]{11^3 + 12^3 + 13^3 + 14^3}$ $\sqrt[3]{34328125}$ (20; 325; 17,6). 7. $\frac{5a - 3b}{4} + \frac{3a + 2b}{6}; (a^3 +$

$$a^2 b + ab^2 + b^3)(a-b) \left(\frac{21a - 5b}{12}; a^4 - b^4 \right) \quad 8. (2a + 3b)^2; (4a - 5b)^2; \frac{7a - 21b - 28c}{4a - 12b - 16c} \quad (13/4.) \quad 9. 5(x-4) - 6(2x-8) = x-20; \frac{x}{4} + 18 = \frac{3x+6}{5} + 14. (6; 8.) \\ 10. x(a+x) = x(2b+x) - a; \frac{a}{x} - \frac{2b}{3x} + \frac{3c}{2x} = d. \left(\frac{a}{2b-a}; \frac{6a - 4b + 9c}{6d} \right) \quad 11. \text{An den Enden einer festen Stange von } 120 \text{ cm Länge hängen Lasten von } 50 \text{ kg und } 190 \text{ kg. In welcher Entfernung vom Angriffspunkt der kleineren Last muss man dieselbe unterstützen, um Gleichgewicht herzustellen? (95 cm.)} \\ 12. \text{Die Umfänge eines Quadrates und eines Rechteckes machen zusammen } a \text{ (136) Meter aus. Die Breite des Rechtecks ist gleich der Seite des Quadrates und um } b \text{ (4) Meter kleiner als die Länge. Wie gross sind die Umfänge beider Figuren? } \left(\frac{a-2b}{2}; \frac{a+2b}{2}; 64; 72. \right)$$

Geometrie.

I. Kl. 1. Schätzen und Messen von Winkeln. 2. Auf verschiedene Arten Parallele zu konstruieren. 3. Die Winkelsumme des Dreiecks. 4. Über einer Strecke als Hypotenuse rechtwinklige Dreiecke zu zeichnen. 5. Ein gleichseitiges Dreieck zu zeichnen, dessen Höhe gegeben ist. 6. Konstruktion von Tangenten. 7. Die Diagonalen der verschiedenen Parallelogramme. 8. Zwei gleiche Kreise zu zeichnen, die einander und zugleich eine Gerade in zwei Punkten berühren, deren Abstand gegeben ist. 9. Der Radius als Seite des eingeschriebenen regulären Sechsecks.

II. Kl. 1. Ein Trapez in ein Rechteck zu verwandeln 2. Ein Dreieck in ein anderes mit gegebenem Winkel zu verwandeln. 3. Ein Dreieck durch Gerade, die von einem Eckpunkt ausgehen, in 3 Teile zu zerlegen, die sich zu einander verhalten wie 1 : 2 : 4. 4. Zwischen 2 Dreiecksseiten eine Strecke so zu ziehen, dass sie zur dritten Seite parallel ist und 3/4 von derselben ausmacht. 5. Der Inhalt eines Dreiecks ist 184,50 m². Wie gross ist dessen Höhe, wenn die Grundlinie 16,4 m ist? (22,5 m.) 6. Die parallelen Seiten eines Trapezes sind 245,4 m und 12,3 m; seine Höhe ist 52,4 m. Wie gross ist dessen Inhalt? (6751,74 m².) 7. Wie gross ist der Inhalt eines Dreiecks, wenn im Plan desselben Grundlinie und Höhe 19,4 cm und 15,2 cm lang sind, und die Reduktion 1 : 500 ist? (3686 m²) 8. Der Durchmesser eines Kreises ist 4,5 m. Wie gross sind dessen Umfang und Inhalt? Wie gross ist ein Sektor von 135°? (14,14 m; 15,90 m²; 5,96 m².) 9. Um einen kreisförmigen Rasenplatz von 15,4 m Durchmesser wird ein Weg von 1,5 m Breite angelegt. Welchen Inhalt hat dieser? (79,64 m².) 10. Die Grundlinie eines gleichschenkligen Dreiecks misst 14,4 m, die Höhe 4,8 m. Wie lang ist ein Schenkel? (8,65 m.) 11. Die kleinere Parallele eines Trapezes ist 14,5 cm, die Höhe 4 cm, die beiden nichtparallelen Seiten messen 5 cm und 6,4 cm. Wie lang ist die grössere Parallele, wenn die Winkel an der selben spitze sind? (22,5 cm.)

III. Kl. 1. Das Prisma. 2. Zu beweisen, dass eine dreiseitige Pyramide der dritte Teil eines dreiseitigen Prismas von gleicher Grundfläche und Höhe ist. 3. Das Netz eines senkrechten Konus zu zeichnen, dessen Seitenlinie 42 cm (84 mm) und dessen Grundflächenradius 14 cm (28 mm) misst. 4. Es sind die Projektionen einer abgestumpften senkrechten Pyramide mit quadratischer Grundfläche zu zeichnen. 5. Wie schwer ist ein Heustock von 5,8 m Länge, 3,4 m Breite und 2,9 m Höhe, wenn 1 m³ Heu ein Gewicht von 90 kg hat? (zirka 51 1/2 q.) 6. Eine „Wagenbenne“ soll 1 m³ fassen. Wie gross wird deren Länge, wenn der Querschnitt ein Trapez ist, dessen parallele Seiten 50 cm und 70 cm lang sind und

dessen Höhe 45 cm misst? ($3,70\text{ m.}$) 7. Ein Baumstamm hat einen mittleren Durchmesser von 48 cm und eine Länge von $5,6\text{ m.}$ Wie viele Stämme gespaltenes Holz erhält man davon, wenn 1 m^3 Festholz $1,4\text{ m}^3$ gespaltenes Holz liefert? ($1,42\text{ s.}$) 8. Ein Kieshaufen von der Form einer abgestumpften Pyramide, deren Grundflächen Quadrate von $5,2\text{ m}$ und $3,4\text{ m}$ Seitenlänge sind, hat eine Höhe von $1,35\text{ m.}$ Wie gross ist dessen Inhalt? ($25,33\text{ m}^3.$) 9. Eine Zementröhre hat 60 cm Lichtweite, 8 cm Wanddicke und 1 m Länge. Mit wie vielen solchen Röhren darf ein dreispänniger Wagen belastet werden, wenn das spezifische Gewicht des Zementes $2,5$ ist und eine Zugtierlast 750 kg beträgt? ($5\text{ Röhren; }1\text{ Röhre} = 427\text{ kg.}$) 10. Das Gewicht einer massiven Kugel von $3,2\text{ cm}$ Durchmesser ist $123,5\text{ g.}$ Wie gross ist das spezifische Gewicht ihres Stoffes? ($7,2.$)

Geschichte.

Aus der Geschichte Griechenlands. Rom und Karthago. Die Völkerwanderung. Das Ritter- und Lehenswesen. Der dreissigjährige Krieg. Die französische Revolution. Frankreich seit 1815. Zürich bis zum Eintritt in den Bund. Ulrich Zwingli. Der Sonderbundskrieg. Bundes- und Kantonsverfassung (III. Klasse).

Geographie.

Der Kanton Bern. Linth und Limmat. Unsere Eisenbahnen. Die Gletscher. Das Mittelmeer. Eines der Grenzländer der Schweiz. Südafrika. Die Union. Die Kugelgestalt der Erde. Vom Klima.

Naturkunde.

Die Blüte. Die Vermehrung der Pflanzen. Die Muskeln. Ein Sinnesorgan. Die Vögel. Der Hebel. Der Luftdruck. die Aggregatzustände des Wassers. Der Magnetismus. Der Telegraph. Der Kohlenstoff. Die Metalle.

Primarschulen.

Rechnen.

VII. Kl. Kopfrechnen. 1. Jemand schuldet $62\text{ Fr. }45\text{ Rp.}$ Was bekommt er auf eine 100 Fr. -Note heraus? ($37\text{ Fr. }55\text{ Rp.}$) 2. Von einem Laib Käse von 25 kg werden 80 Portionen zu je 125 g abgeschnitten. Was bleibt noch übrig? (15 kg.) 3. Ein Fass enthält $35\frac{1}{2}\text{ l}$ Wein. Wie viel muss zugesogen werden, bis 1 hl Wein im Fasse ist? ($64\frac{1}{2}\text{ l.}$) 4. Wie viel kosten $12\frac{1}{2}\text{ kg}$ einer Ware, $\frac{1}{2}\text{ kg}$ à 48 Rp. ? (12 Fr.) 5. 1 kg Kaffee kostet $2\text{ Fr. }80\text{ Rp.}$ Was kosten $7\frac{1}{2}\text{ kg}$? $12\frac{1}{2}\text{ kg}$? 20 kg ? ($21\text{ Fr.}, 35\text{ Fr.}, 56\text{ Fr.}$) 6. 1 kg Butter kostet $2\text{ Fr. }20\text{ Rp.}$ Wie viele kg kauft man für 88 Fr. ? 9.9 Fr. ? ($40\text{ kg}, 4\frac{1}{2}\text{ kg.}$) 7. Wie viel ist das 10fache, 100fache von 1.2 Fr. ? 0.6 kg ? 0.60 Fr. ? 2.5 l ? 8. 3 Personen haben 240 Fr. zu teilen. Die erste erhält $\frac{1}{2}$, die zweite $\frac{1}{4}$ der Summe. Was trifft es jeder? ($120\text{ Fr.}, 60\text{ Fr.}, 60\text{ Fr.}$) 9. $\frac{3}{8}\text{ kg}$ einer Ware kosten 60 Rp. Was kosten $1\frac{1}{2}\text{ kg}$? $3\frac{1}{2}\text{ kg}$? 10 kg etc.? ($2\text{ Fr. }40\text{ Rp.}, 5\text{ Fr. }60\text{ Rp.}, 16\text{ Fr.}$) 10. $1\frac{1}{4}\text{ g}$ Waren kosten 120 Fr. Wie teuer ist 1 g ? 5 kg ? ($96\text{ Fr.}, 4\text{ Fr. }80\text{ Rp.}$) 11. Wie viel Zins per Jahr tragen $120\text{ Fr.}, 280\text{ Fr.}, 340\text{ Fr.}$, à $4\frac{1}{4}\%$? ($5\text{ Fr. }10\text{ Rp.}, 11\text{ Fr. }90\text{ Rp.}, 14\text{ Fr. }45\text{ Rp.}$)

Zifferrechnen: 1. Jemand besitzt $18,475\text{ Fr.}$ und hat 9357 Fr. Schulden. Er erbte $12,985\text{ Fr.}$ und bezahlt damit seine Schulden. Wie viel Geld hat er nun? ($22,103\text{ Fr.}$) 2. Auf der ganzen Erde sterben jährlich $35,000,000$ Menschen. Wie viel ungefähr in einem Tage? ($95,890$ Menschen (150 Rest).) 3. Wie viele Kleider à $3,45\text{ m}$ lassen sich aus $82\frac{4}{5}\text{ m}$ Stoff schneiden? (24 Kleider.) 4. 173 kg einer Ware kosten $415,2\text{ Fr.}$ Was kosten 25 g ? (60 Fr.) 5. $6\frac{1}{4}\text{ m}$ Tuch kosten 41.25 Fr. Was kosten $8\frac{1}{2}\text{ m}$ desselben Stoffes? (56.10 Fr.) 6. $\frac{2}{5}$ einer Summe betragen 1280 Fr. Welchen Jahreszins à 4% trägt die ganze Summe? (128 Fr.)

VIII. Kl. Kopfrechnen: 1. Wie gross ist der Zins von 950 Fr. à 4% ? 1280 Fr. à 5% ? ($38\text{ Fr.}, 64\text{ Fr.}$) 2. Zins von 62 Fr. à 5% in drei Jahren? 225 Fr. à 4% in $\frac{2}{3}$ Jahren? ($9,30\text{ Fr.}, 6,00\text{ Fr.}$) 3. Jemand hat ein Einkommen von 3000 Fr. , wovon er 20% erspart. Welches ist der Jahreszins der Ersparnis à 5% ? (30 Fr.) 4. Eine Ware wird für 820 Fr. gekauft und mit 75% Gewinn verkauft. Was löst

man daraus? (1435 Fr.) 5. 1 m Tuch kostet 12 Fr. Wie viel muss ich für 75 m bezahlen, wenn mir 3% Skonto gewährt werden? (873 Fr.) 6. Der Nachbar verlor $\frac{5}{7}$ seines Vermögens und hat jetzt noch 4000 Fr. Wie viel verlor er? (10000 Fr.) 7. 5 Arbeiter können eine Arbeit in 24 Tagen bewältigen. Wie lange hätten 8 Arbeiter daran? (15 Tage.) 8. 2 Arbeiter, von denen der erste 5, der zweite 6 Tage gearbeitet hat, erhalten $49,5\text{ Fr.}$ Wie viel trifft es einem? ($22,50, 27,00.$) 9. A und B haben 114 Fr. verdient. A hat $2\frac{1}{2}$ Wochen, B $3\frac{1}{2}$ Wochen gearbeitet. Was erhält jeder? ($47,50, 66,50.$)

Zifferrechnen: 1. Das Tausend Mauerziegel wiegt $38,5\text{ q}$; wie viel wiegen a) 340 Stück? ($13,09\text{ q}, b) 1675$ Stück? ($64,4865\text{ q.}$) 2. Zins von $2754,6\text{ Fr.}$ à $4\frac{1}{4}\%$ in 6 Monaten? ($58\text{ Fr. }54\text{ Rp.}$) 3. Eine Weinhandlung gewährt bei Barzahlung $2\frac{1}{2}\%$ Skonto. Wie viel ist demnach bar zu zahlen für $3\frac{1}{2}\text{ hl}$ Wein, den l à 56 Rp. ? ($191\text{ Fr. }10\text{ Rp.}$) 4. Ein Fass Reis wiegt brutto $2,70\text{ q.}$ Die Tara beträgt 28 kg. 1 q kostet netto 40 Fr. Man will $12\frac{1}{2}\%$ Gewinn erzielen. Wie gross ist der Gesamterlös? Wie teuer muss 1 kg verkauft werden? ($108\text{ Fr. }90\text{ Rp.}, 45\text{ Rp.}$) 5. 4 Bauern kaufen einen Wald. A gibt 800 Fr. , B 1000 Fr. , C 760 Fr. , D 1240 Fr. Wie ist der Reingewinn von 836 Fr. zu verteilen? ($176\text{ Fr.}, 220\text{ Fr.}, 167,2\text{ Fr.}, 272,8\text{ Fr.}$)

Geometrie.

VII. Kl. Konstruktionen: 1. Zeichne mit dem Zirkel einen Winkel von 30° . 2. Verwandle ein Trapez in ein Dreieck von gleichem Inhalt. 3. Konstruiere ein Oval.

Berechnungen: 1. Besprechung über Eigenschaften und Inhalt des Kreises. 2. Eine Wand von $6,2\text{ m}$ Länge und 3 m Höhe soll getäfelt werden. Wie viele m^2 sind nötig? Was kostet das Getäfel, 1 m^2 zu $5\frac{1}{2}\text{ Fr.}$? ($102\text{ Fr. }30\text{ Rp.}$) 3. Eine Wiese hat die Form eines rechtwinkligen Dreieckes. Die Katheten messen $120\frac{1}{5}\text{ m}$ und 47 m. Was kostet sie, 1 a zu 67 Fr. ? ($1892\text{ Fr. }55\text{ Rp.}$) 4. Wie gross ist der Inhalt eines regelmässigen Achteckes, wenn eine Seite 8 dm und die Höhe eines Dreieckes $6,5\text{ dm}$ beträgt? (208 dm^2)

VIII. Kl. Konstruktionen: 1. Skizzire: a) Grundriss; b) Aufriss; c) Netz eines abgestumpften Konus. 2. Zeichne von freier Hand Grundriss, Aufriss und Netz eines prismatischen Troges (wenn möglich nach Modell).

Berechnungen: 1. Besprechung über Eigenschaften und Inhaltsberechnung der Prismen. 2. Was kostet das Ausgraben eines Kellers von 12 m Länge, $8,5\text{ m}$ Breite und $2,5\text{ m}$ Tiefe, wenn für den m^3 1.95 Fr. bezahlt wird? ($497,25\text{ Fr.}$) 3. 1 l Luft wiegt $1,3\text{ g.}$ Wie schwer ist 1 m^3 Luft? Wie viel wiegt die Luft in eurem Schulzimmer? 4. Wie schwer ist eine Gusseiserne Pyramide, deren Grundfläche ein Quadrat von 65 cm Seite, deren Höhe 141 cm beträgt? Sp. G. 7,3. ($1449,597\text{ kg.}$) 5. Welchen Wert hat ein zylindrisches Gefäß voll Petroleum, wenn der Durchmesser $0,74\text{ m}$, seine Tiefe $0,8\text{ m}$ beträgt und der l 25 Rp. kostet? ($85\text{ Fr. }97\text{ Rp.}$)



Poesie und Schule.

Zu der Präparation „Erlkönig“ in Nr. 1 der Praxis der „Volksschule“ (Beil. zu Nr. 3 der S. L. Z.) sind uns zwei Einsendungen zugekommen, die wir hier folgen lassen.

γ) Die Behandlung des „Erlkönig“ in Nr. 1 der Beilage ist sicher gut gemeint; aber zusagen kann mir diese ausführliche Art der Gedichtbehandlung doch nicht. Auf höhern Schulstufen ist ja ein tieferes Eingehen, ein Erklären von allem und jedem, schliesslich eine Kritik ganz am Platz. In den Reihen der Volksschulklassen dagegen sollte ob der Erklärung die Poesie nicht verloren gehen. Freuen soll sich die Jugend der Poesie. Was schön, gut, edel, erhaben darin, das soll wirken. Das Gefühl, die Freude für das Schöne zu erwecken und zu fördern, das ist schliesslich das Ziel der unterrichtlichen Behandlung der Poesie. Wenn wir oft klagen über das geringe Verständnis, welches Dichterwerke im Volke finden, dämmert da nicht ein Bewusstsein der Schuld in uns auf? Grosses Bände von Erklärungen zu Gedichten sind gedruckt, gelesen und zur Vorbereitung verwendet worden. Entsprach der Erfolg der Mühe? Vielleicht wäre weniger

mehr. Wir halten es mit der Anschauung von Dr. J. Stiefel, der in seinem Vortrag *Poesie und Schule** — eine sehr lezenswerte kleine Schrift — u. a. sagt:

„Gedichte erklären sich nur aus dem Gefühl heraus, aus der Andacht und Inbrunst des Herzens für die Poesie und die gewinnt sich nur durch Versenkung in die Poesie. Willst du lesen ein Gedicht, und noch viel mehr, willst du erklären ein Gedicht, so „sammle dich wie zum Gebete.“ Die Gedichtstunde soll die Sonntagstunde des Unterrichtes sein, und dazu muss der Lehrer sein Gemüt sonntäglich sammeln und stimmen. Er soll vorher in den Sonnenschein gehen, oder in den grünen Wald und an den murmelnden Bach, oder wenn es Winterszeit ist, hat er alles das, die Himmelsbläue, den murmelnden Bach und den grünenden Wald in den Gedichten selber. Gedichte kann man nur erklären aus einem vollen, überströmenden Herzen heraus, und ein volles, überströmendes Herz gewinnt man nur durch ein andächtiges Sammeln, wenn man sich an die Ströme der Poesie setzt und die Melodien in sich hineintrinkt. Dann strömen sie wieder, wenigstens einiges davon, aus dem Lehrer heraus, und ein Kleines ist genug für eine kleine Schulstube und für Kinder, die für lebendige Poesie immer empfänglich sind. Aber eines möchte ich Ihnen im tiefsten Fruste zurufen: wir alle, wir lesen zu wenig, wir müssen viel mehr lesen, in die Nächte hineinlesen, Sonntage durch lesen, damit wir voll werden des innern Reichtums und Segens der Poesie. Und nicht alles mögliche durcheinanderlesen, sondern gute Sachen immer und immer wieder lesen, und gute Sachen auswendig lernen. Es hat sich auf das Auswendiglernen ein Rost falscher Auffassung gelegt, als ob das etwas rein Mechanisches wäre. Man kann alles mechanisch betreiben, aber man kann auch alles mit Seele betreiben. Lernt man schöne Gedichte so auswendig, dass man sie als sein Morgen- und Abendgebet spricht, dann ist nichts Mechanisches dabei, dann ist es Nahrung der Seele und Bildung des Gemütes, von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde, bis wir innerlich bereichert werden, dann brauchen wir keine Künste zu machen, dann sprechen wir aus der Poesiekunde des eigenen Herzens von dem Schönen, Guten, Idealen zu den Kindern, und dann wird die Stunde Poesie und wird eine Sonntagsstunde des Unterrichts.“

a) In der Beilage zu Nr. 3 der S. L. Z. erschien eine im ganzen gut und sorgfältig gefasste Präparation zu Goethes „Erlkönig“, zu der aber verschiedene Bemerkungen zu machen sind.

Der Referent geht von der Ansicht aus, dass dem „Erlkönig“ ein wirkliches Ereignis zu grunde liege. Diese Behauptung ist seit Jahren widerlegt. Tatsächlich hat Goethe sein Motiv Herders Volksliedern, insbesondere der dänischen Ballade „Erlkönigs Tochter“ entnommen und erst lange Zeit nachher (laut Tageb.) die „Tanne“ bei Jena besucht.

Die übrigen Erklärungen des Ref. werden an und für sich auf keinen Widerspruch stossen; nur erscheint mir die angewandte Methode oft etwas trocken, ich möchte fast sagen, zu mathematisch. Ich möchte mich da insbesondere gegen die noch manchenorts übliche Zerlegung eines Gedichtes in verschiedene Abschnitte wenden. Aus meiner Schulzeit erinnere ich mich, dass mir (und vielen Mitschülern) solche Einteilungen (I. Einleitung: Strophe I, II. Handlung, a) ... u. s. f.) meist langweilig vorkamen.

Geraeude abschreckend aber wirkt auf mich das „Systemheft“, in welches die Schüler die einzelnen Resultate der Befprechung in verschiedenen Rubriken säuberlich verpackt, eintragen müssen. Damit wird ja der Gesamteindruck eines schönen Gedichts, das ein wohl abgerundetes, in Inhalt und Form harmonisches Ganzes darstellt, geradezu zerstört.

Einer Gefahr, der viele solcher Präparationen zum Opfer fallen, ist auch die vorliegende nicht ganz entgangen. Es zeigt sich sehr oft das Bestreben, aus einem Unterrichtsobjekt sózusagen den letzten Rest herauszupressen. Gewiss soll der Lehrer den Schülern Gehalt und Schönheiten eines Gedichtes verständlich machen; dabei soll aber jede Pedanterie sorgfältig vermieden werden. Bei einer ins letzte Detail dringenden, ausgedehnten Zergliederung erlahmt notwendig das ur-

sprüngliche Interesse, und oft genug wird durch ein derartiges Verfahren den jungen Leuten unsere prächtige Literatur verektelt.

Dr. O. Greulich.



Mein Raupenhaus.

Referat gehalten an der Spezial-Konferenz Neutoggenbg. — Thurtal.
von Emil Nüesch Lehrer.

II.

2. Juli. Wenn wir ein Räupchen von einem Blatte weggestossen wollen, um es auf frische Blätter zu bringen, so bemerken wir, dass es sich mit aller Kraft festzuhalten versucht. Wenn es der Gewalt nicht zu widerstehen vermag und vom Blatte weggestossen wird, so spinnt es am Kopfe sofort einen sehr feinen Faden, klebt ihn am Blatte fest und lässt sich am dünnen Fädchen langsam auf den Untergrund hinunter, wo es sich vom Spinnfaden losmacht. J. M. 5. Kl.

2. Juli. Vor ungefähr vierzehn Tagen bemerkten wir im Raupenhause braune, eiförmige Püppchen von der Grösse eines grossen Stecknadelkopfes. Heute schwirren zwei grosse Fliegen im Raupenzwinger umher. An jedem Püppchen sehen wir ein Loch. Ins Raupenhaus konnten keine Fliegen eindringen; wir dürfen daher ganz bestimmt annehmen, dass sie aus jenen Püppchen heraustraten. Aber wie gelangten die Püppchen ins Raupenhaus? Als die Raupen noch im Freien waren, bohrte eine Fliege Löchlein in den Rücken einer Raupe und legte kleine Eierchen hinein, ohne dass die Raupe Schaden zu verspüren schien. So sperrten wir die Raupe ein, ohne dass uns etwas daran auffiel. In der Burg drin schien das Tierchen anfänglich zu gedeihen. Noch besser aber gediehen die Fliegeneier im Raupenkörper drin. Es entstanden daraus kleine Würmchen, Larven oder Maden genannt, die als gefräßige Schmarotzer den Leib der Raupe zerstörten und diese töteten. Eines schönen Morgens lag das arme, im Innern zerfressene Geschöpf tot am Boden. Daneben erblickten wir je zwei niedliche Püppchen, aus denen heute die lustig summenden Fliegen geschlüpft sind. Der Herr Lehrer sagte uns, dass auf diese Weise alljährlich Millionen von Raupen den Fliegen, Schlupfwespen und andern Insekten zum Opfer fallen. So sorgt die Natur selber für die Vertilgung der zu häufig auftretenden Schädlinge. P. D.

4. Juli. Seit zwei Tagen machen wir die Beobachtung, dass die jungen Räupchen das Espenlaub am Rande benagen und keine Löchlein mehr mitten aus der Blattspreite herausfressen. J. M. 7. Kl.

4. Juli. Wir füttern unser Kriechvieh täglich zweimal, morgens und abends und beobachten seit kurzem, dass die Räupchen das Espenlaub den Sahlweidenblättern vorziehen, und letztere gar nicht mehr benagen. Die jungen, rötlichen, zarten Blättchen scheinen den Tierlein weit besser zu munden, als die ausgewachsenen harten. G. R. 7. Kl.

4. Juli. Nicht bloss jede leiseste Berührung, sondern sogar jeder Wind- und Atemhauch setzt die kleinen Geschöpfchen in Furcht, was sie durch plötzliches Emporhalten der Gabel anzeigen. Der Herr Lehrer ermahnte uns, die Raupen möglichst in Ruhe zu lassen und sie weder durch Berühren der Tiere selbst noch durch Rütteln der Schachtel zu ängstigen und zu stören. Der zart gebaute Körper ist gar empfindlich.

Quäle nie ein Tier im Scherz,
denn es fühlt wie du den Schmerz! F. G. 7. Kl.

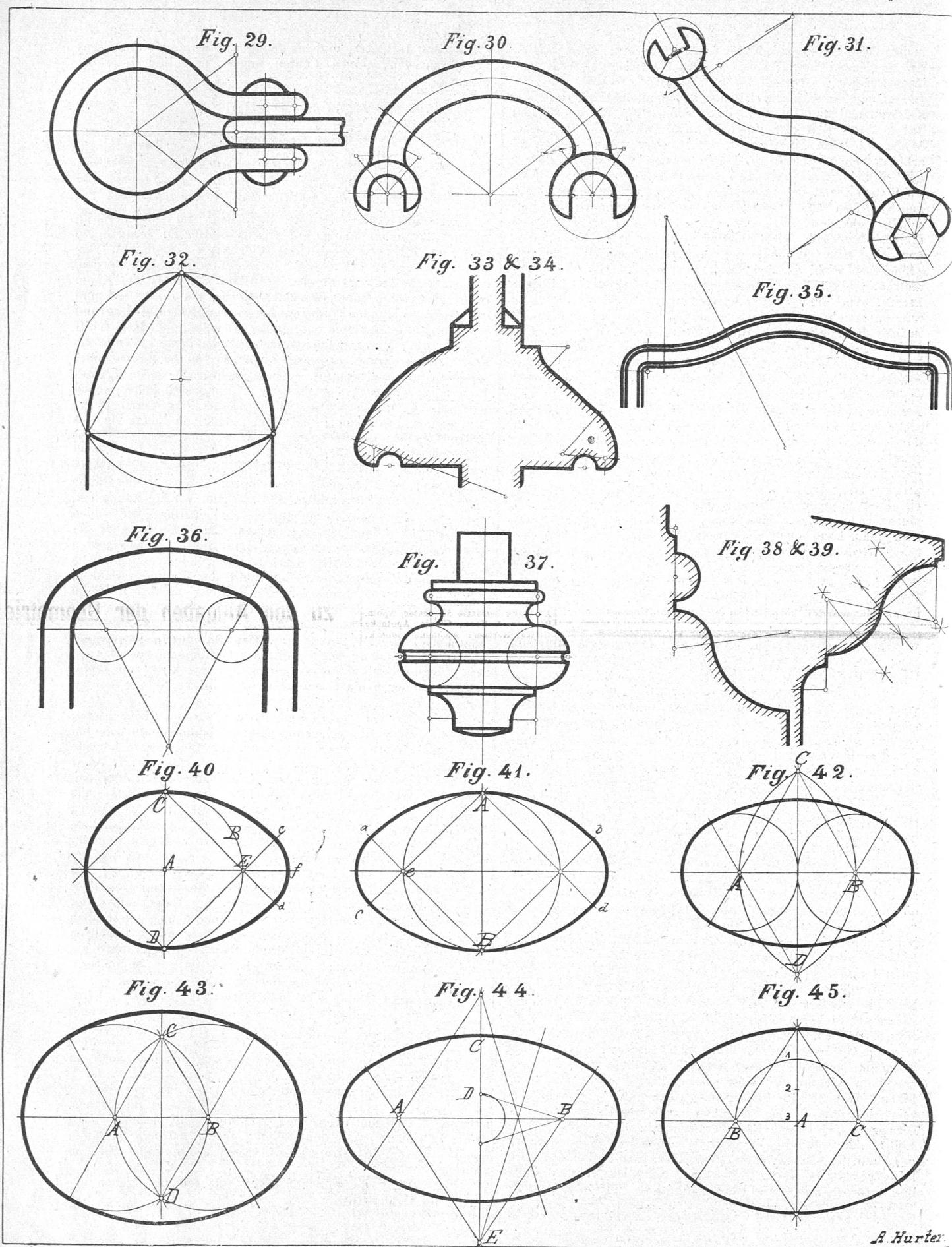
8. Juli. Die Raupen sind seit gestern auffallend ruhig und fressen wenig. E. R. 6. Kl.

9. Juli. Zwei der grössten Tierchen haben sich über Nacht gehäutet, sie schleppen die abgezogene Haut noch an den Gabelspitzen nach. J. M. 6. Kl.

10. Juli. Die meisten Raupen haben sich nun zum zweitenmal gehäutet und sind sehr gefräßig. Sogar die feinen, dünnen Gabelchen haben sich gehäutet. Das neue Kleid ist viel hübscher. An den Seiten der Brustringe und zu beiden Seiten des Hinterleibes treten schön gelbe Flecken hervor. W. B. 6. Kl.

12. Juli. Die gelben Flecken wachsen und gehen allmälig ins Grüne über. F. Z. 6. Kl.

*) Zürich, A. Müller 1902. 40 S. Fr. 1.—.



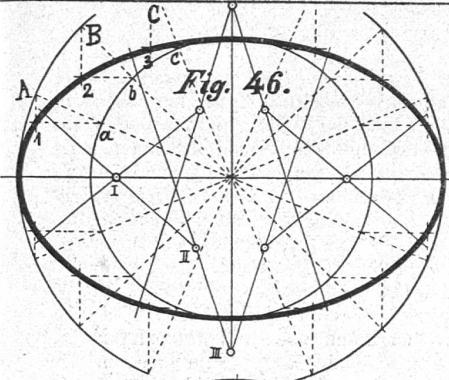


Fig. 46.

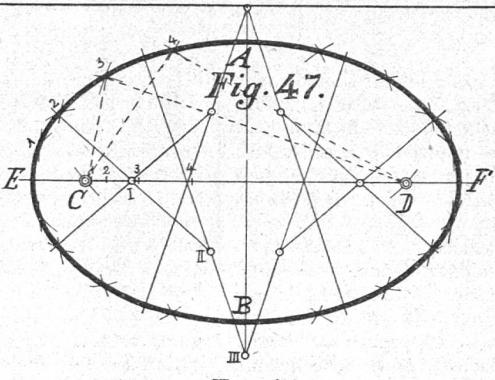


Fig. 47.

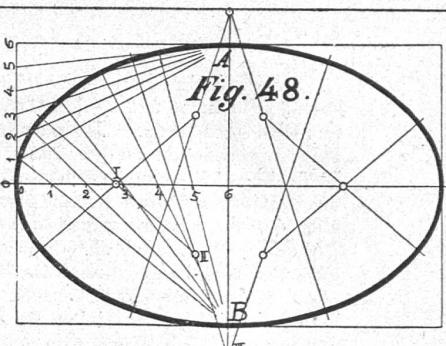


Fig. 48.

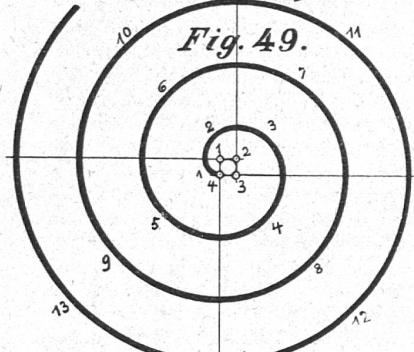


Fig. 49.

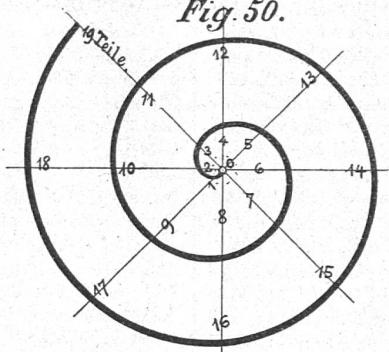


Fig. 50.

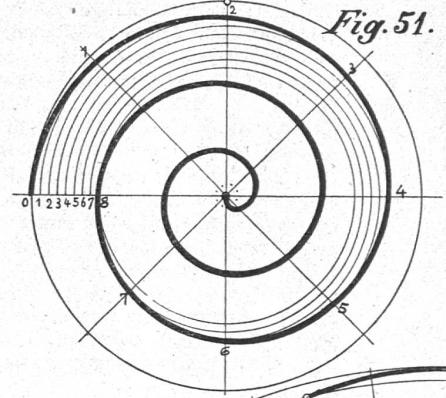


Fig. 51.

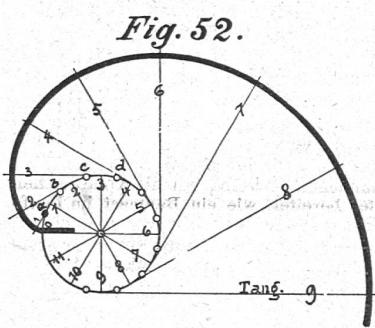


Fig. 52.

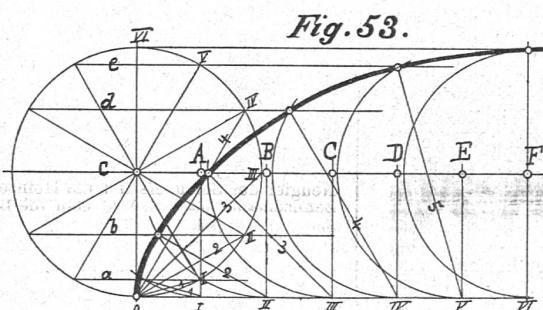


Fig. 53.

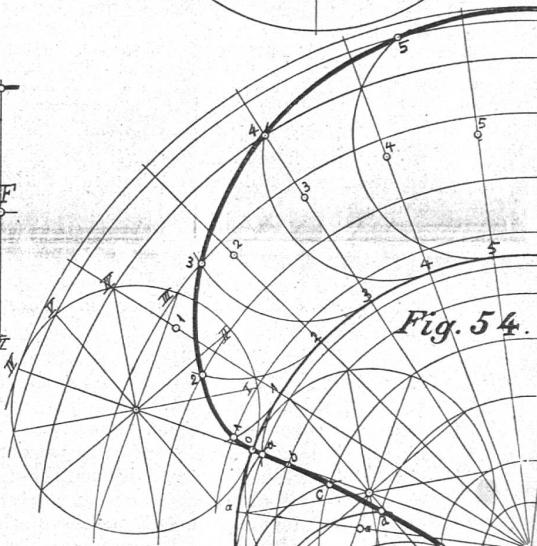


Fig. 54.

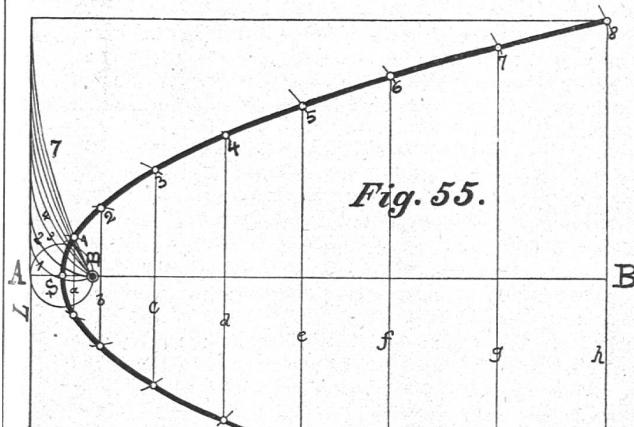


Fig. 55.

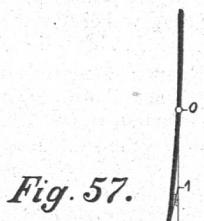


Fig. 57.

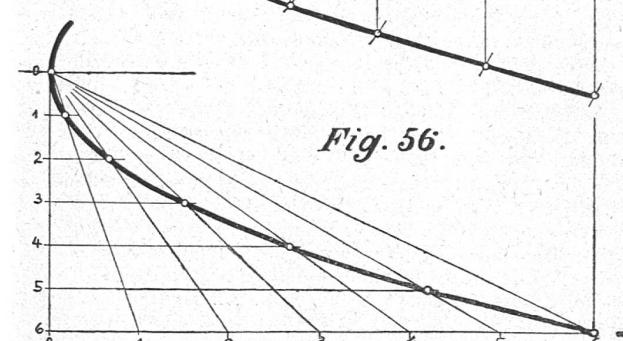


Fig. 56.

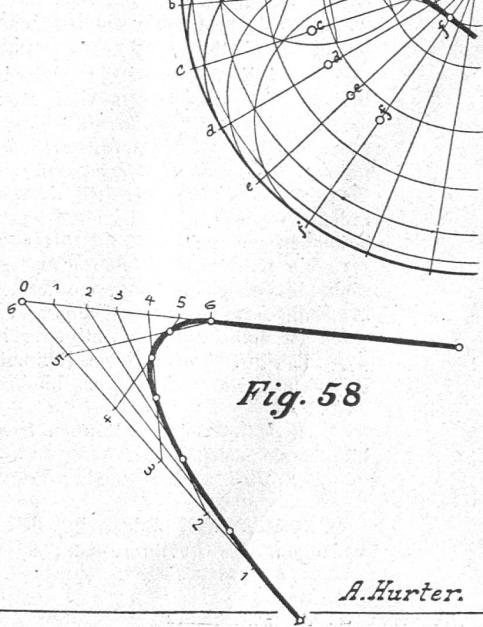


Fig. 58

13. Juli. Seit dern zweite Häutung wachsen die Raupen sehr stark. Sie messen mit der Gabel 2 cm. Letztere ist kaum merklich gewachsen. Es sind nun gar nette liebliche Tierchen. Kopf und Rücken sind schwarz, die ganze Körperunterseite ist grün. Auf dem ersten Ringe hinter dem Kopfe stehen zwei *Haarbüschelchen*. Wir glaubten, das seien die Ohren, aber der Herr Lehrer sagte, das seien nur *behaarte Würzchen*. Auf der Bauchseite sind ganz deutlich 3 Paar schwarze, kurze, aber spitzige *Brustbeine* und 4 Paar grüne, breite und plumpen *Bauchfüsse* zu erkennen. Unsere niedlichen Lieblinge haben also im ganzen sieben Paar Beine. Die meisten Raupen unseres stark bevölkerten Raupenhauses zählen 8 Paar Beine. (Beispiel: Tagpfauenauge, kleiner Fuchs, Schwalbenschwanz, Wolfsmilchschwärmer.) Wir pflegen auch solche mit 4 Paar Beinen, (Beispiel: Stachelbeerspanner.) Die Gabel ist 4 farbig, scheckig: schwarz, braun, gelblich und rot. Die Enden sind hochrot.

S. Sch. 7. Kl.

13. Juli. Die Gabelschwänze haben einander nicht besonders lieb. Sie vermeiden jede gegenseitige Berührung. Der Herr Lehrer brachte heute zwei derselben hart neben einander, um ihre *Geschwisterliebe* zu prüfen. Alle Schüler mussten lachen, als sie sahen, wie die beiden vereinigten Schwestern einander mit den Köpfen hieben und sich sofort trennten.

W. B. 7. Kl.

15. Juli. Heute plagte ein Unterschüler eine Raupe. Er erhielt eine Strafe. Der Herr Lehrer erzählte uns alsdann eine sehr schöne Geschichte vom „*Tierquäler Fritz*“. Auf nächsten Dienstag müssen die Unterschüler den Spruch lernen:

„d'Tierli, die häns grad wie d'Mensche,
Sie fühlde Freud und fühlde Schmerz,
Drum wer do cha a *Tierli blega*,
Der hät gwiss e böses Herz.“ B. G. 6. Kl.

15. Juli. Bei diesem heissen Wetter besprengen wir jene weilen das frische *Futter mit Wasser*. Wir können es beobachten, wie die durstigen Raupen die kleinen Wassertröpfchen aufsaugen.

H. M. 6. Kl.

15. Juli. Alle Tage müssen Raupenkasten und Schachtel vom *Miste* gereinigt werden. Es muss Ordnung sein. S. W. 6. Kl.

16. Juli. Wenn die Raupen *Hunger*, aber kein Futter haben, marschiren sie immer im Käfig herum und suchen eifrig nach Nahrung.

J. G. Erg. Schule.

18. Juli. Wir füttern die Raupen auch mit *lanzettblättrigen Weiden*; sie schmecken ihnen gut. Der Körper des Gabelschwanzes setzt sich wie der aller Raupen aus *zwölf Ringen* zusammen. Neben den zwei ohrförmigen Knöpfen hinter dem Kopfe erblicken wir auf dem dritten Brustringe einen schwarzen Höcker. Die bekrallten drei Paar Brustbeine sind schwarz und weiss beringt und nehmen sich sehr zierlich aus; die plumpen grünen Bauchfüsse scheinen noch plumper zu werden. Wenn die Raupe marschirt, so hebt sie zuerst das hinterste Paar Bauchfüsse, dann das zweithinterste, u. s. w. und schiebt so den runden Leib vorwärts, wobei ihr die beweglichen Ringe wohl zu statthen kommen.

L. W 6. Kl.

19. Juli. Jetzt wissen wir, wie die Raupen atmen. Zu beiden Seiten des Leibes sind deutlich wahrnehmbare Hautspalten, die wie gespaltene Kümmelkörnchen aussehen. Im ganzen sind es neun Paare, nämlich an jedem Ringe mit Ausnahme des zweiten, dritten und zwölften, je ein Paar. Sie heißen *Luftlöcher*, weil sie dem Tiere zum atmen dienen, indem von jedem ein Büschel ungemein feiner Luftröhrenchen, Tracheen genannt, nach allen Körperteilen im Innern ausläuft.

Die Raupen sind lebhaft und gefräßig. Die *Gabeln* sind nicht immer gleich lang, sie können sich von innen heraus am Ende fernrohrartig verlängern. Das rote einziehbare Endstück ist einen halben Centimeter lang.

J. M. 6. Kl.

20. Juli. Die meisten Raupen haben ihre Gabeln zum grössern Teile verloren; es bleiben nur noch kurze *Stummeln*.

E. E. 6. Kl.

21. Juli. Mehrere Raupen fressen nicht mehr, vielleicht häuten sie sich wieder.

M. G. 6. Kl.

22. Juli. Noch mehr Raupen fressen nicht mehr.

E. R. 6. Kl.

23. Juli. Bei einigen hat sich bereits die *dritte Häutung* vollzogen. Es ist interessant, dass jeder Häutung ein zwei

bis drei Tage dauernder *Krankheitszustand* vorausgeht, wobei sich das Tierlein auffallend ruhig verhält und gar keine Nahrung zu sich nimmt. Ein Räupchen lag heute tot am Boden, es vermochte die Häutungskrankheit nicht zu überwinden. Es ist recht schade um das Tierlein! Nach vollzogener Häutung stellt sich ein gewaltiger Appetit ein. Das *neue Kleid* weicht vom alten ab. Der Kopf hat an Umfang zugenommen; Kopfschild und Rücken sind blassschwarz. Die Ohrenwarzen haben einem blassen, breiten, hornigen Nackenschilde Platz gemacht. Die Luftlöcher sind bedeutend gewachsen.

M. K. 7. Kl.

24. Juli. Wir erfahren, dass aus den schönsten Raupen gar oft einfache Schmetterlinge entstehen und dass einfarbige, vielen Leuten ekelhaft erscheinende Raupen die farbenprächtigsten Falter erzeugen.

T. H. 6. Kl.

24. Juli. Die Farbe des Gabelschwanzes gleicht zum Teil der Weidenholzfarbe und zum Teil dem Weidenblattgrün, gerade wie die Schwalbenschwanzraupe dem Rüblkraut, die Fuchsräupe der Brennessel, die Wolfsmilchschwermerraupe der Wolfsmilch in der Farbe gleichen. Ähnliches haben wir noch an andern Beispielen gefunden, an den Raupen vom kleinen Tagpfauenauge und Tagpfauenauge, an Salatrapen u. s. w. Wir haben gesehen, dass alle in der Hauptfarbe der Pflanze gleichen, auf der sie sich aufhalten und von der sie sich ernähren. So werden die Raupen von ihren Feinden, den vielen Insekten, Vögeln und Menschen weniger erkannt. Die Natur hat also diesen kleinen, wehrlosen Tierlein in der Farbe ein gutes Schutzmittel gegeben. Wie weise hat der liebe Gott für das Fortkommen auch der kleinsten Tierchen gesorgt!

F. G. 7. Kl.

26. Juli. Die Raupen können seit der dritten Häutung ihren dicken Kopf in den rotgesäumten Halskragen einziehen.

J. M. 5. Kl.

Der innere Körperbau.

Beim Berühren einer Raupe fühlen wir, dass sie weich und zart gebaut ist, und ausser dem Kopf, dem Nackenschilde und den Brustfüßen keine festen Bestandteile besitzt. Ein Knochengerüst, *Skelett*, wie es bei den Fröschen, Fischen Vögeln und andern höhern Tieren vorkommt, fehlt. Die weiche Masse wird bloss durch die etwas festere Chitinhaut der Ringe in Schranken gehalten. Vom Munde weg zieht sich mitten durch den Leib der *Darmkanal*, worin die Nahrung verdaut und in farbloses Blut verwandelt wird.

Über dem Darmkanal liegt das Herz. Es ist ein langes in jedem Ringe etwas erweitertes *Rückengefäß*. Muskelfasern verengern und erweitern es regelmässig und bringen so den klaren, weissgelben Saft, das *Blut*, in Zirkulation. Wir können diese Blutbewegung von hinten nach vorn bei einigen nackten Raupen deutlich beobachten.

Zu beiden Seiten des Darms erstreckt sich längs des Körpers die dünne *Spinnröhre*, die in der Spinnwarze der Unterlippe mündet und den flüssigen Spinnstoff enthält, der an der freien Luft trocknet und zäh wird.

Längs des Bauches liegt der mehrfach knotig erweiterte *Nervenstrang*, von dem aus zahlreiche Nerven strahlenförmig im Körper verlaufen. Man heisst diesen Nervenstrang auch etwa das *Bauchmark*.

G. R. 7. Kl.

3. August. Wir fürchten, der *Wohnraum* sei für so viele Gabelschwänze, die in letzter Zeit ganz erfreulich gediehen sind, zu eng geworden. Wir lassen sie deshalb in eine neue, doppelt so grosse Herberge einziehen.

J. M. 7. Kl.

5. August. Das schwarze *Rückenfeld* ist seit mehr als acht Tagen und immer deutlicher mit einem rein *weissen Streifen* berandet. Auf dem siebenten Ringe zeigt sich zu beiden Seiten gegen die Beine hin je ein *dunkler Fleck*, der in der Farbe dem Rücken gleichkommt.

W. Z., Erg.-Schule.

6. August. Zwei Raupen haben das hübsche Grün verloren und haben eine matte, blasses *Farbe* erhalten, ohne dass sich eine Häutung vollzogen hat. Die betreffenden Raupen sind auffallend lebhaft und suchen eifrig nach etwas, trotzdem ihnen das Futter nicht mangelt. Der Herr Lehrer glaubt, dass sie zur Verpuppung reif seien und ein *Verpuppungsplätzchen* aufsuchen. Um ihnen einen ruhigen Verpuppungsraum zu verschaffen, sperrt er sie in eine besondere Schachtel. Länge der grössten Raupe: 5 cm.

B. E., Erg.-Schule.

7. August. Wo früher die beiden Ohrenwarzen standen, stehen nun zwei schwarze Punkte. F. Z., 6. Kl.

7. August. Jene abgesonderten Raupen haben sich in einem Gespinste verpuppt. Siehe die Notiz vom 6. August. Wir sehen, wie die Tierchen das *Spinngehäuse* bereiten: Sie befestigen den aus der Spinnwarze an der Unterlippe herausfliessenden Spinnstoff, der sofort zu einem ordentlich zähnen *Faden* vertrocknet, an der Unterlage und bauen sich so ein enges, dichtes und geschlossenes Ruhelager, indem sie beim Spinnen unermüdlich den Kopf hin- und herbewegen, um das Gewebe herzustellen. Die Raupe reist sogar mit ihren harten Kiefern kleine Teilchen Spänchen von der Schachtel weg und zieht dürres Laub herbei, um sie zum Gespinste zu verwenden. Dieses äussere Spinngehäuse nennt man mit einem fremden Ausdrucke: *Cocon*. Der *Cocon* der Seidenraupe, der aus einem einzigen bis 300 Meter langen Faden besteht, liefert die kostbare Seide. Erst wenn das Tierchen sich völlig umsponnen hat, verwandelt es sich im verborgenen in eine Puppe. Der Cocon bildet also bloss den äussern Schutzmantel für die Puppe. Diejenigen Schmetterlinge, deren Raupen solche Geispinte weben, nennt man Spinner. Wir kennen noch andere Spinner, z. B. den braunen Bären. Eigentümlich ist der birnförmige Coeon des kleinen Nachtpfauenauges.

H. M., 6. Kl.

28. Sept. Heute öffneten wir ein *Gespinst*. Es ist doch merkwürdig, was eine Gabelschwanzraupe zu leisten vermag! Erst hat sie sich eine Vertiefung in die Wand des Raupenhauses gefressen, wo hinein sie sich legte; hier verbarg sie sich in ein dünnes, aber sehr zähes Gespinst, das zum Teil aus feinen Holzfäserchen, Blättchen und andern Stoffen, die im Raupenhause zu finden waren, besteht. Es braucht ordentlich viel Kraft, um ein Gespinst von der Wand loszureissen. In dieser Hülle drin finden wir die freiliegende, runde und schwarzbraune *Puppe*. Wir sind erstaunt darob, dass sie nur zwei cm. lang ist, während die Raupe doch viel länger war. Die aus mehreren Ringen zusammengesetzte Puppe ist kein totes Geschöpf. Wenn wir sie ein wenig drücken, so bewegt sie im Schmerze die hintersten Ringe lebhaft hin und her. Es muss also Leben vorhanden sein. Wie wunderbar! Lässt man dagegen die Puppe ruhig liegen, so scheint sie unbeweglich und tot zu sein. Es ist fast unbegreiflich, dass aus diesem braunen Zapfen nächsten Frühling ein Schmetterling austreten soll; aber es ist so, der Herr Lehrer hat es gesagt, und wir haben ähnliches selber schon oft im Raupenhause beobachteten können.

G. R., 7. Kl.

4. Oktober. Wir guckten heute ins grosse Raupenhaus hinein und bemerkten zwei grosse *Fliegen*. Am Drahtgitter der obren Öffnung klebt neben einem Häufchen baumwollenartig eingesponnener Püppchen kleiner Insekten eine verkümmerte, zu grunde gegangene Kohlweisslingraupe. Wir verstehen diese interessante Erscheinung; wir haben am 2. Juli 1901 etwas darüber geschrieben. M. K., 7. Kl.

5. Oktober. Grosser Gabelschwanz ist der gewöhnliche Name unserer schönen Raupe; er passt recht gut. Das nun in der Puppe verborgene Tierlein trug wirklich einen Gabelschwanz. Grosser Gabelschwanz wird es genannt, weil es noch eine kleinere Art Gabelschwänze gibt. Sie gleichen einander. Der Herr Lehrer hat gesagt, der grosse und der kleine Gabelschwanz seien miteinander verwandt, wie das Pferd und der Esel. Von all den vielen Raupen, die wir den Sommer hindurch kennen lernten, ist das die einzige, die hinten eine Gabel trägt; deshalb ist sie auch leicht zu erkennen. Jene Raupen, die auf dem hintersten Ringe ein nach oben gerichtetes Horn tragen, heissen Schwärmer. Wir kennen mehrere dieser Sorte. Sie sind mit unsern Gabelschwänzen nicht verwandt, denn das sind ja Spinner. Der Große Gabelschwanz heisst auch etwa *Grosser Hermelinsspinner*. Warum so? Weil er ein Gespinst macht, das in der Farbe dem Hermelinpelz (Wieselpelz) gleicht, und weil es neben dem Grossen noch einen Kleinen Hermelinsspinner gibt. Auf dem Schild des Beobachtungsheftes stehen die zwei Worte: *Cerura Vinula*. Wilhelm Bühlert fragte den Herrn Lehrer, was das heisse. Da sagte dieser, das sei der lateinische Name des Grossen Gabelschwanzes. Wir müssen aber diesen fremden Namen nicht wissen, denn er ist nur für die gescheiten Leute. J. M., 6. Kl.

8. Oktober. Es gibt kein Tierlein auf der Welt, das im *Haushalte der Natur* ganz nutzlos ist. Jedes erfüllt eine von Gott ihm zugewiesene Arbeit und ist für den Naturhaushalt von bestimmter Bedeutung. Jedermann liebt die nützlichen Singvögel. Gäbe es keine Raupen, so würde den Vögeln oft die Nahrung fehlen, und sie müssten allmälig aussterben. Wir wissen, dass es Fliegen und andere Insekten gibt, die sich im Raupenkörper zur Puppe entwickeln. Die Raupen sind also für das Leben jener Insekten notwendig, und diese sorgen dafür, dass die Raupen nicht zu sehr überhandnehmen. Den Menschen nützen am meisten die Seidenspinner, die z. B. in Italien massenhaft gezüchtet werden.

Gross ist die Zahl der Raupen, die wir als *Schädlinge* zu vertilgen suchen. Im Kohlgarten lesen wir eifrig die gefrässigen Kohlweisslingraupen weg. Den Obstbäumen schaden die Raupen des Baumweisslings, Goldafters, Ringelspinners u. s. w. Im Rheintale klagten in den letzten Jahren die Bauern bitter über den Sauerwurm, der Raupe des Traubenwicklers, der im Weinberge ungeheuren Schaden anrichten kann. Der Herr Lehrer erzählte uns, dass in den Jahren 1863—1865 eine kleine Wicklerraupe im Oberengadin so häufig aufgetreten sei, dass im Juli 1865 alle Lärchenwälder entnadeln waren und man befürchtete, dass, wenn im folgenden Jahre diese Lärchenwickler wieder so zahlreich auftreten, der Wald zu Grunde gehe. Glücklicherweise waren die meisten Raupen von 1865 krank und starben, vielleicht wegen des Futtermangels. Im Jahre nachher erschienen sie sehr spärlich, und der Wald lebte wieder auf.

Auch die Gabelschwänze könnten schaden, wenn sie unsre Espen und Weiden zu sehr entlaubten. S. W., 6. Kl.

21. Oktober. Die Puppen liegen wie tot im Raupenhause, fressen nichts und leben doch. Wie ist das möglich? — Wir machten die Beobachtung, dass die Raupen zwei bis drei Tage vor der Verpuppung sich sehr gefrässig zeigten, sich voll frasssen und ganz fett wurden. Sicher speicherten sie im Körper *vorrätige Nahrung* auf und zehrten nun in der Puppe von diesem Fette. Das Hühnchen lebt ja anfänglich auch vom Ei-Inhalte, und der Keimling der Bohne ernährt sich von der in den beiden Samenlappen aufbewahrten Nahrung. — Es ist recht wunderbar, wie klug die Raupen für die Zukunft sorgen, damit sie als Puppen nicht verhungern müssen. Kein Schmetterling sagts der Raupe, und keine Raupe der andern, dass sie als Puppe keine Nahrung suchen und finden könne, und dennoch sorgen alle vor. Jedenfalls wissen die Geschöpfchen nicht, dass sie vorsorgen müssen, sie tun es unbewusst. Man nennt das *Naturtrieb oder Instinkt*. Dieser Naturtrieb oder Instinkt muss vorhanden sein, sonst gingen die Tiere zu grunde, denn die Puppe kann keine Nahrung suchen, und wenn sie es noch könnte, so fände sie im Winter keine. Wie weise hat Gott wiederum für das Leben dieser unscheinbaren Wesen gesorgt!

L. L., 5. Kl.

23. Oktober. Heute schauten wir nach, wo denn die verkröpften Raupen nun als Puppen liegen. Alle wollten wir nicht ausfindig machen, denn man sollte sie nicht stören. Oben an der Decke hängen die Puppen des Kohlweisslings, des Tagpfauenauges, des Trauermantels; in der leichten Erde finden wir den Wolfsmilchschwärmer und Windenschwärmer, in den Holzhöhlen liegen die schwarzen Puppen des Dickkopfs. Auch Gabelschwänze haben sich dorthin und in Ritzen hinein verkrochen.

W. B., 7. Kl.

24. Oktober. Wir können schon im Raupenhause sehen, dass die Puppen wo immer möglich an versteckten Orten liegen, um gegen Nässe, Kälte, Winde und besonders auch gegen Feinde (Schlupfwespen, Fliegen, Käfer, Vögel, Menschen) geschützt zu sein. Draussen im Freien braucht es ein aufmerksames Auge, um verborgene Puppen aufzusuchen. Man findet solche an Gebäuden, Mauern, in Estrichen, an Lebhägen, Baumstämmen, hinter Baumrinde, in Löchern und Ritzen, unter Laub, Moos und Steinen und in der Erde. Hätten sich unsere Gabelschwänze in der Freiheit nach Belieben verpuppen können, so würde man deren Gespinste sehr wahrscheinlich in Baumrinden gefunden haben.

B. G., 6. Kl.

25. Oktober. Heute durften wir eine *Gabelschwanz-Puppe* näher betrachten. Die dickwalzige, 2 cm lange Puppe ist dunkelrotbraun und liegt in einem festgeleimten, zähen Ge-

spinste. Das Puppenkleid gleicht einer Hornkaut. Auf dem Rücken können wir 9 Ringe zählen; die Raupe hatte 12 Ringe. Zu beiden Seiten sind wieder deutlich die Luflöcher sichtbar. Auf der Bauchseite sehen wir Zeichnungen von den darunter liegenden Körperteilen des Schmetterlings: Kopf, Fühler, Taster, Zunge, Flügel, alles eng verpackt beieinander.

J. G., Erg.-Schule.

24. Januar 1902. Das Raupenhaus steht auch über den Winter am gleichen Orte. Die Puppen ertragen sehr grosse Kälte und bedürfen gar keiner Pflege. Sie müssen aber an einem trockenen Orte aufbewahrt werden. Wir haben selber gesehen, wie sehr die Feuchtigkeit schadet: die Puppen faulen und zahlreiche winzig kleine Tierlein treiben ihr Zerstörungswerk.

S. W.

NB. Infolge der Übersiedlung an die Unterschule Wattwil, mussten leider die Beobachtungen durch die Krinauer Oberschüler abgebrochen werden. Um aber dennoch ein Ganzes zu erhalten, setze ich sie beharrlich fort, wobei es mir bei den Notizen weniger darum zu tun ist, die Sprache des beobachtenden Schülers zu führen, als vielmehr darum, *ein sachliches Beispiel* zu geben, wie ein Schmetterling beobachtet und besprochen werden könnte.

28. Mai. Zwei Gabelschwanzfalter hängen an der Raupenhausdecke! Seid willkommen im neuen Gewande! — Richtig, so hat auch jener Schmetterling ausgesehen, der uns vor einem Jahre die Eier lieferte! Wir vergleichen die sauberen Vögeln mit der *Zeichnung*, die Johs. Müller letztes Jahr machte und ebenso mit der Abbildung in Berges Schmetterlingsbuch. — Und wie sich die beiden Brüder gleichen! Es ist überhaupt merkwürdig, wie die Schmetterlinge der gleichen Art einander aufs Haar gleichen.

N.

28. Mai. Wir hören in einem Gespinnste ein Geräusch. Das Tierlein arbeitet darin und möchte herausschlüpfen. Ganz deutlich vernehmen wir das *Reissen und Kratzen des Eingesperrten*. Schau da! Oben am Gespinnste regt sich's! Es entsteht ein kleines Löchlein; wir sehen, wie das Insekt drinnen arbeitet und sich mit seinem Kopfe einen Ausweg verschaffen will. Es reisst, drückt und würgt mit Kopf und Nacken, stößt und sperrt mit den Beinen. Armes Geschöpf, ob's wohl auch schwitzt bei solch harter Arbeit? Hartnäckiger Kerl,

wie er würgt und zwängt! Aber er bringt's fertig. Kleine Teilchen lösen sich, das Loch wird grösser — der Kopf ist draussen. Mühsam muss sich das Tier die Freiheit erwerben. Nun erscheint auch der Leib. Noch einige kräftige *Beinstöße* — und draussen steht auch dieser Befreite am festgeleimten Puppengespinnste und entfaltet allmälig und stossweise die feuchten, eng um den Leib gerollten Flügel.

N.

(Schluss folgt.)

Verschiedenes. *Der Weg zum Erfolg.* Hr. Schwab, der reiche Amerikaner, der an der Spitze des Stahltrust steht, (mit vier Mill. jährlich) sprach jüngst in einem Klub von Knaben: Ich stelle mir vor, ihr seid muntere Knaben, die in meinem Bureau stehen, um zu fragen, wie man es anfangen müsse, um vorwärts zu kommen. Und was habe ich euch zu sagen? Das Geheimnis des Erfolges liegt darin, die Arbeit jeden Tag etwas besser zu machen als der Nachbar. Um Erfolg zu haben, müsst ihr nur ein wenig mehr tun als die andern. Ich kenne einen alten Geschäftsmann, der einst einen Werkmeister ersuchte, ihm einen Lehrling zu einem besseren Posten zu empfehlen. Der Werkmeister bemerkte, es seien alle tüchtig. Gut, sagt der Patron, es ist 5 Uhr; es ist die Zeit, mit der Arbeit aufzuhören; sagt ihnen, dass man bis um 6 Uhr arbeite. Alle machen sich willig an die Arbeit; aber gegen 6 Uhr richten sich die Augen gegen die Uhr. Ein einziger macht eine Ausnahme. Er erhält den Posten, und steht heute an der Spitze eines Geschäfts mit tausenden von Arbeitern. Vor 18 Jahren kannte ich einen fünfzehnjährigen Burschen, der den Arbeitern zu trinken brachte. Er tat es gern, und sein Wasser war immer frisch. Die Arbeiter beachteten ihn; er gelangte ins Bureau; heut ist er Vorstand der Gesellschaft Carnegie mit 60000 Arbeitern... Man hat mir heute von einem Jüngling gesprochen, der eine Bank verliess, weil er nicht so schnell vorwärts komme. Ich war im Bureau des Bankiers, als ein kleiner Zeitungsbummler die Abendzeitung brachte. „Hier ist ein Knabe, sagte der Bankier, der mir seit einem Jahr täglich mit Schlag 4 Uhr die Zeitung bringt, ohne dass ich ihm mehr als einen Fünfer gebe. Aus dem wird etwas, ich gebe ihm eine Stelle in meiner Bank“. Mit der Zeit, ich sage euch das voraus, wird er an der Spitze der Bank stehen.

(Temps)

Fröhlich.

5. Im Wald.

Seb. Rüst.



1. Im Wald, im hel - len Son - nen-schein, im
2. Wie mir zu Mut in Leid und Freud', in
3. Und sie ver - ste - hen mich gar fein, ja
4. Und wei - ter wan - dert Schall und Hall, ja
5. Da fühlt die Brust am eig - nen Klang, im

Son - nen - schein, wenn al - le Knos - pen
Leid und Freud', im Wa - chen und im
mich gar fein, die Blät - ter al - le
Schall und Hall, in Wi - pfeln, Fels und
eig - nen Klang, sie darf sich was er-



1. sprin - gen, ja sprin - gen, da mag ich ger - ne mit - ten drein eins sin - gen, da
2. Träu - men, im Träu - men, das stimm' ich an aus vol - ler Brust den Bäu - men, das
3. lau - schen, ja lau - schen, und fall'n am rech - ten Or - te ein mit Rau - schen, und
4. Bü - schen, ja Bü - schen, hell schmet - tert auch Frau Nach - ti - gall da - zwi - schen, hell
5. küh - nen, er - küh - nen. O, fri - sche Lust, Ge - sang, Ge - sang im Grü - nen, o,



1. mag ich ger - ne mit - ten drein eins sin - gen.
2. stimm' ich an aus vol - ler Brust den Bäu - men.
3. fall'n am rech - ten Or - te ein mit Rau - schen.
4. schmet - tert auch Frau Nach - ti - gall da - zwi - schen.
5. fri - sche Lust, Ge - sang, Ge - sang im Grü - nen.

Eman. Geibel.